

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

296 (29.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789944)



### Hochzeit im Hause des Vorkassiers a. D. Dr. Solf



Das Brautpaar beim Verlassen der Kirche  
In Berlin fand die Trauung der einzigen Tochter des früheren deutschen Vorkassiers in Zoldo, Erzlehrs Dr. Solf, mit dem Diplom-Ingenieur Wolfgang Petruschke statt. Zu dem feierlichen Akt hatten sich zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps sowie der Gesellschaft eingefunden.

verschwinden brauche. Wir sehen, um nur einige Hauptpunkte zu nennen, Mängel im Verhältnis des Reiches zu den Ländern, in der Verwaltung des Reiches, auf dem Gebiet des Finanzausgleiches und in der Verfassung des Reiches. Wir besitzen eine Fülle von

#### Vorarbeiten:

die bekannten Arbeiten sind: die Ergebnisse der Länderkonferenz, die sorgfältigen Ausarbeitungen des Bundes zur Erneuerung Deutschlands und die vor einigen Jahren erschienenen Darlegungen des Geheimrats Hugenberg. Wir haben uns entschlossen, keine der vorliegenden Lösungen fertig aus der Schublade zu nehmen, so sehr wir den Wert der Vorarbeiten zu schätzen wissen. Wir sind ferner der Auffassung, daß es nicht Aufgabe des Staatsmannes ist, einer bestimmten staatsrechtlichen Theorie folgerichtig sich anzuschließen und das Werk der Reform von dem er am besten scheinenden Theorie aus durchzuführen, sondern

wir sind der Ansicht, daß der Staatsmann, der die Notwendigkeit der Reform aus der Verantwortung für sein Volk heraus so zwingend empfindet, daß er handeln muß, das praktische Notwendige und nach Lage der Verhältnisse Erreichbare anzuknüpfen hat, und daß er sich der Theorie nur als Hilfsmittel für seine eigenen, dem realen Leben angepaßten Konstruktionen zu bedienen hat.

Wir wollen daher unter Benutzung uns zweckmäßig erscheinender Vorschläge einen eigenen Weg gehen. Völlig abwegig wäre es, ausländische Vorbilder auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Die Ausprägung fremder Meiser auf den deutschen Stamm ist eine der Ursachen des Verfalls deutscher Einrichtungen. Mit diesen allgemeinen Erwägungen über die Anwendung von Theorien ist auch die Frage grundsätzlich entschieden, ob etwas völlig Neues an die Stelle der gegenwärtigen Zustände, insbesondere der Weimarer Verfassung gestellt werden soll, wie es heute von weiten Kreisen oft stürmisch verlangt wird, die sich der Gefährlichkeit von Experimenten und der Schwierigkeiten, die in ihrer Forderung liegen, nicht immer voll bewusst sind, und die in der Regel fertiggedachte Pläne noch nicht besitzen.

Wir verzichten daher bewußt darauf, etwas völlig Neues an Stelle der gegenwärtigen Einrichtungen zu setzen und beschränken uns vernunftgemäß auf den Ersatz mangelhafter Einrichtungen durch bessere.

Aus dieser Erkenntnis und Selbstbeschränkung folgt, daß grundführende Neuerungen unterbleiben werden; das gilt unter anderen Umständen besonders für die Staatsform. Ich erinnere an die Worte des Herrn Reichskanzlers am letzten Montag, die allen noch im Gedächtnis sein werden, und an meine eigene Antisitzrede im Reichstag, in der ich mich grundsätzlich als Anhänger der monarchischen Idee bekannte, in der ich aber mit Ernst und Nachdruck ablehnte, eine Veränderung der Staatsform auch nur zu erwägen.

Das gilt auch von dem Gedanken des Einheitsstaates. Wer den Versuch gemacht hat, sich ernsthaft in die Geschichte unseres Volkes zu vertiefen, der lehnt trotz Würdigung aller offenbaren Vorteile eines Einheitsstaates und trotz der Erfahrungen aus neuerer Zeit diesen Gedanken ab und betennt sich zu dem Bundesstaat, der heute ist, und der solange bleiben wird, bis eine überwältigende Volkserregung sein Ende fordert. Von diesem einheitlichen Volkswillen sind wir heute noch weit entfernt. Gegen den tatsächlichen Willen weiter Volksteile, einer Einheitsstaat zu schaffen, heißt, im Reich die Kräfte entzweien, die seinen Bestand sprengen könnten. Es steht daher heute schon fest, daß kein deutsches Land gegen seinen Willen seiner Eigenständigkeit beraubt und einem größeren Reichsgebilde zugeteilt werden soll. Es steht ferner fest, daß eine Neuerteilung des Reiches in neue Länder oder Reichsprovinzen nicht in Frage kommt. Auch die Vereinigung der zahlreichen Ellenbe in auf der Landkarte Deutschlands ist keine vorbildliche Angelegenheit. Was wir hier brauchen, ist eine friedliche Lösung solcher Unebenheiten durch gegenseitige Vereinbarung, bei der die Reichsregierung erfolgreich den ehrlichen Mäcker zwischen den Beteiligten spielen kann und will. Jede Vergeßlichkeit eines Landes oder Landesteils durch Mehrheitsbeschlüsse würde die Gefahren der Reichsverdrängung und des Weiterpressens fremder Stoffe im Reichskörper mit sich bringen.

## Die Beratungen in Preußen

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 28. Oktober.

Ueber die Ergebnisse des von uns als entscheidend bezeichneten Freitag wird die Öffentlichkeit erst am Sonnabend unterrichtet werden. Das ist eine gewisse Enttäuschung insofern, als ziemlich allgemein angenommen worden war, am Freitag würde das in die Zukunft weisende Wort über das Verhältnis zwischen Reich und Preußen fallen. Allen Ansichten nach haben die am letzten Donnerstagabend und am Freitagvormittag in einem Teil der Preise umgehenden Gerüchte, die die wildesten Vermutungen anstellten, dahin gewirkt, daß die Reichsregierung überhaupt schweigt, bis die Fühlungnahme mit dem Ministerpräsidenten Braun am Sonnabendmittag erfolgt ist. Reichspräsident von Hindenburg wird am Sonnabend um 12.15 Uhr im Beisein des Reichskanzlers und Reichstoministers von Papen den preußischen Ministerpräsidenten Braun empfangen, und bei dieser Gelegenheit wird von Papen die endgültige Stellungnahme der Reichsregierung zum Leipziger Urteil und zu dem Gesamtplan Preußen-Reich bekanntgeben. Es wird sich dabei um Weisliche handeln, die das Reichskabinett am Freitag in seiner mehrstündigen Sitzung, die vormittags 11 Uhr begann, gefaßt hat. Die preußische kommissarische Regierung hat am Donnerstag bereits beraten, und an der Freitagssitzung des Reichskabinetts nahm auch der stellvertretende Reichstominister Dr. Bracht teil. Zur Debatte standen in dieser Sitzung die durch den Leipziger Spruch gegebenen Fragen und die Aufgaben, die sich aus dem Wunsch ergeben, zuträgliche und reibungslose Verhältnisse von Dauer zwischen Reich und Preußen herbeizuführen. Unseren Informationen nach besteht bei der Reichsregierung über die Anerkennung der im Leipziger Urteil enthaltenen Grundsätze keinerlei Zweifel. Auch der Grundgedanke dieses Spruches soll der großartige Versuch unternommen werden, die Reform der preußischen Zentralinstanz zu verwirklichen und eine gewisse Verwirklichungsgemeinschaft mit dem Reich, bei der jedoch die preußische Hoheit unangetastet bleibt, durchzusetzen. Wir hören aus sicherer Quelle, daß zwei Reichsminister ohne Portfeuille ernannt werden, und zwar Dr. Bracht, der hietzig kommissarisch das preußische Innenministerium leiten soll, und Staatssekretär z. D. Professor Poppi, der das preußische Finanzministerium zu verwalten hätte. Als Reichsminister ohne Portfeuille sind beide Persönlichkeiten dann Mitglieder des Reichskabinetts.

Daß auch der Kurator der Universität Marburg, Dr. v. Hülsen, der als Oberpräsident für Hessen-Nassau in Aussicht genommen worden ist, zum Reichsminister ohne

Portfeuille bestellt wird, besitzen die maßgebenden Stellen. Es wird erklärt, daß v. Hülsen als Oberpräsident im Amte bleibe, und wir haben Grund zu der Annahme, daß er zum kommissarischen Leiter des preußischen Kultusministeriums bestellt wird, ohne den Oberpräsidentenposten aufzugeben. Der Unterschied zwischen den Ansichten bei v. Hülsen und dem Vorgehen bei Bracht und Poppi besteht also lediglich darin, daß v. Hülsen nicht zugleich als Reichsminister ohne Portfeuille in das Reichskabinett eintritt. Das beim preußischen Justizministerium und Handelsministerium geplante Verfahren scheint ähnlich der Lösung beim Kultusministerium zu sein, diese beiden Ministerien sollen auch eine gewisse Selbständigkeit behalten. Anders verhält es sich mit dem Wohlfahrtsministerium, das man auflösen und dessen Ressorts man auf die anderen Ministerien übergeben lassen will. Alles in allem kann man also sagen, daß die in den vergangenen Wochen angebahnte Reform der preußischen Zentralinstanz jetzt durch die verschiedensten Schwierigkeiten des Dualismus Reich-Preußen, die im Zusammenhang mit dem Leipziger Spruch zutage getreten sind, aufzuhalten ist.

Da der Ministerpräsident Braun vor wenigen Tagen bei dem Presseempfang seine positive Haltung zur Reichsreform hervorhob, glaubt man mit seiner Mitwirkung rechnen zu können. Die alte preußische Regierung hat am Freitag wieder eine Kabinettsitzung abgehalten und ist in dieser auf die derzeitigen Pläne der Reichsregierung eingegangen. Das im Hinblick daran herausgegebene amtliche Communiqué ist nicht grundsätzlich abweisend, sondern leitet aus der preußischen staatlichen Selbständigkeit, wie zu erwarten stand, lediglich die Forderung her, daß vor entscheidenden Reichsentscheidungen die Fühlungnahme mit dem alten Ministerium stattfinden, die ja bereits durch den Empfang Brauns vorgegeben ist. Bei der vom Reich erwogenen Lösung ist geplant, bei der alten Regierung eben dieselben Befugnisse zu überlassen, die der Staatsgerichtshof eng umrissen hat. Doch dem Ausgang der Unterredung zwischen Hindenburg, Papen und Braun große Erwartung entgegengebracht wird, Braucht kaum besonders gesagt zu werden. Auf diese Weise erfüllt der Sonnabend die Rolle eines hochpolitischen Tages.

Reichskanzler v. Papen hat übrigens noch am Freitagnachmittag dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Kabinettsberatungen Bericht erstattet.

Die kommissarische preußische Regierung trat in der Nacht zum Sonnabend um 11 Uhr noch zu einer Sitzung zusammen, auf der die weitere verwaltungsmäßige Ausarbeitung der am Freitagnachmittag im Reichskabinett erfolgten Einigung vorgenommen wurde.

Es ist aber eine durch die Erfahrungen langer Jahre erwartete Tatsache, daß die bisherige Regelung des Verhältnisses zwischen

#### Reich und Preußen

dringend der Neuordnung bedarf. Der Zustand, den wir in der Gegenwart erleben, spricht deutlicher als lange staatsrechtliche und außenpolitische Ausführungen von der Notwendigkeit der Neuordnung des Verhältnisses Reich-Preußen im Sinne einer organischen Verbindung zwischen beiden. Entsprechend dem bundesstaatlichen Charakter des Gesamtreiches soll die Eigenstaatlichkeit Preußens nicht weiter angetastet werden, als das Reichsinteresse erfordert, das ein möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten verlangt.

Ich darf in diesem Zusammenhang ein Wort einfließen über die heutige Lage. Das Reich hat, wie der Staatsgerichtshof soeben in seinem Urteil vom 25. Oktober anerkannt hat, auf einwandfreie Reichsgrundlage nach pflichtgemäßem Ermessen die Regierung Preußens vorübergehend in die Hand eines Reichsbeamten gelegt. Aus der Konstitution der Weimarer Verfassung hat man der

#### Staatsgerichtshof

juristisch die Folgerung gezogen, daß die eigene Willensbildung des Preussischen Staates gegenüber dem Reich und den eigenen parlamentarischen Körperschaften in der Hand der von den übrigen Staatsorganen entbundenen bisherigen Regierung verbleiben muß. Wer versucht, die Dinge vom praktischen Standpunkt des Reichskommissars einerseits und der bisherigen preussischen Regierung andererseits zu durchdenken, der kommt zu dem zwingenden Erkenntnis, daß die veruchte Lösung sehr schwer durchzuführen ist, und daß sie den Keim der neuen unfruchtbaren Auseinandersetzungen in sich trägt.

Das Urteil weist aber selbst darauf hin, daß der Herr Reichspräsident unter bestimmten Voraussetzungen die Maßregeln treffen kann, die zur Erzielung einer einheitlichen Politik im Reich und in Preußen notwendig erscheinen.

Die Lage am heutigen Tage beleuchtet die Notwendigkeit einer sachgemäßen organischen und verfassungsmäßigen Regelung des Verhältnisses Reich-Preußen mit besonderer Schärfe. Preußen soll dabei — wie bereits gesagt — seine Eigenstaatlichkeit nicht aufgeben, aber es soll als einziges deutsches Land in ein engeres Verhältnis zum Reich treten. Seine eigenstaatliche Willensbildung gegenüber dem Reich soll nicht aufgehoben, sondern so organisiert werden, daß Meinungsverschiedenheiten einen brauchbaren Ausgang zum Kabinett zu Kabinett finden können. Das neue Verhältnis Reich-Preußen ist in den beiden Verfassungen gleichmäßig zu verankern.

Die Entwicklung seit Weimar hat praktisch zu einer übertriebenen Zentralisation vieler Verwaltungszweige in Berlin geführt und damit Einseitigkeiten an die falsche Stelle gelegt. Notwendig ist eine klare Verlagerung der Aufgaben auf Länder und Gemeinden sowie eine Änderung des Finanzverhältnisses. Es ist ein Ziel, daß Länder und Gemeinden wieder die Aufgaben selbständig übernehmen und durchführen können, zu deren Erfüllung bisher Mittel vom Reich erhalten werden mußten, und deren Gewährung durch das Reich dann eine Mitwirkung des finanziell nunmehr mitverantwortlich gewordenen Reichs erforderlich. Verlagerung der Finanzbeschaffung, der Entscheidung und der Verantwortung von oben nach unten ist hier not. Diese Dinge lassen sich außerhalb der Verfassung ändern.

In diesen programmmäßigen Säen ist bereits die Vereinfachung der gesamten Reichsverwaltung grundsätzlich mitenthalten. Die Vorarbeiten für die Aufhebung entbehrlicher werdender Reichsbehörden sind abgeschlossen. In Kürze werden die Änderungen bekanntgegeben werden können. Sie be-

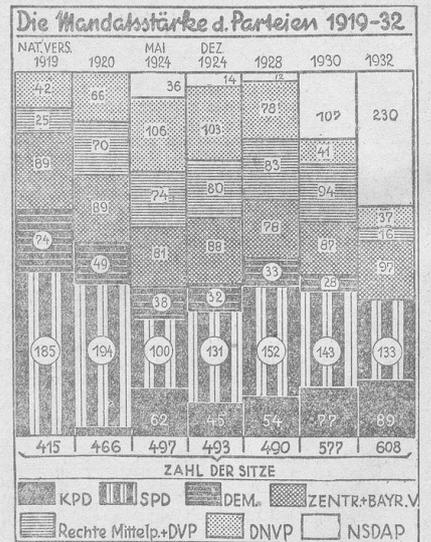
ziehen sich zunächst auf einen Abbau entbehrlicher Behörden der Finanz- und Volkswirtschaft. Die Vereinfachung der Zentralbehörden ist in Arbeit. Die Verringerung des Umfangs der Reichsministerien und der Abbau ihres Aufgabenspektrums wird eingeleitet.

Mit sehr vielen anderen deutschen Staatsbürgern sehen wir aber die tatsächliche vorhandenen Mängel der Verfassung so deutlich, daß uns die Pflicht gebietet, an ihrer Beseitigung zu arbeiten. Wir sehen den ersten Mangel in einem überstiegenen

Entscheidungen von ungeheurer Tragweite können heute abhängen von einer Zufallsmehrheit. Hier muß eine Sicherung eingebaut werden; sie kann im Ausbau der Rechte des Reichsrates oder im Einbau einer Berufsständischen Kammer in die Konstitution der Volksvertretung oder in einer Mischung von beiden bestehen.

Jeder Versuch, auf längere Sicht in Deutschland etwas zu schaffen, ist bisher an dem ständigen Wechsel der Regierungen gescheitert. Deswegen müssen durch Änderungen des Artikels 54 der Reichsverfassung Semungen eingebaut und der Bestand einer gesicherten, vom Parteigetriebe unabhängigen Regierungsgewalt

### Wie stellte sich die deutsche Volksvertretung von 1919 bis 1932 zusammen?



Unsere Statistik gibt die prozentuale Zusammensetzung der sieben Parlamente wieder, die Deutschland seit 1919 wählte. Die eingeschlossenen Zahlen bezeichnen die Mandatszahlen der Parteien, die in dieser Periode so außerordentliche Veränderungen erfahren haben. In den Mandatsziffern der SPD sind für 1919 und 1920 die Ziffern der USPD, die damals auch selbständig war, einbezogen. Die Zahlen in den Klammern der rechten Mittelpartei enthalten auch die Mandatszahlen der Deutschen Volkspartei.



Boeben wurde ein neues  
**Schlafzimmer**  
 in Eiche mit Maserbirke  
 aufgebaut. Niedriger Preis  
 Reichsmark 560.—  
 Ich bitte um Besichtigung.  
 Schlafzimmer von RM 420.— an

**J. D. FREESE**  
 TISCHLERMEISTER  
 MOHLENSTRASSE 3-4

Alleinverkauf des Verbandes  
  
**Möbel**  
**Deutscher**  
**Werkarbeit**

Zu verk. elegantes  
**Grammophon**  
 (mit Eiche) m. Platt.  
**Chailongue**  
 (verhüllb. Kopfhörer)  
 mit Dede, schwere  
 Schallmangel, Holz-  
 ständer, ein  
 Wintermantel (Woll-  
 füllig), bar oder Kautschuk.  
 Zu verkaufen  
 Sonntag 9 bis 12 u.  
 15 bis 19 Uhr. Clap-  
 penberg, Str. 349 ab.

**Gebe Tort**  
 Ges. Dien ab. 24. Auf-  
 fehlung. Angebote un-  
 ter B 33 440 an die  
 Geschäftsstelle d. Wl.

Zu verkaufen junge  
**milchgeb. Ziege**  
 (Kleinzucht), 296.

Von ein. aufgestellten  
 Kassetten folgende  
 geb. Möbel sofortl.  
 zu verk.: 2 Stk. Verti-  
 kelle mit Spitz, und  
 Musik 20 Stk. Woll-  
 stoffe 15 Stk. Klei-  
 dungs- 15 Stk. Kom-  
 mode 8 Stk. Klei-  
 dungs- 15 Stk. Chai-  
 longue, fast neu, 25  
 Stk. Vertiko u. Bild.  
 Tische und Stühle,  
 Nebenstraße 37.

**Oldenburger**  
**Aerztetafel**  
 Sprechstunden  
 fortan 10—11<sup>1/2</sup>,  
 3—4<sup>1/2</sup> Uhr  
 Dr. med. Rutschmann  
 Roonstraße 1

**Math.-Unterricht**  
 wird erteilt  
 Kreuzstraße 121.

**Pepsin-Wein**  
 verdauungsfördernd,  
 das Beste für den  
 Magen. Zu Flaschen  
 à RM 4.75, 3.25,  
 2.20, 1.25 erhältlich, bei  
 Herrn W. Becker,  
 Weinhandlung,  
 Oldenburg,  
 Lange Straße 78.

Nehme dt. Wt. u. 10  
 bis 12 St. Wied. g.  
 mäß. Entg. in Furt.  
 Angeb. unt. B 33 455  
 an die Geschäftsst. d. Wl.  
 Fortzugshaber zum  
 1. Dezember

ein Lebens-  
**mittelgeschäft**  
 mit nachweisbar  
 gutem Umsatz  
 in **Wilhelmshaven**  
 zu verkaufen. Miete  
 sehr billig. Angebote  
 unter B 33 442 an  
 die Geschäftsst. d. Wl.

Eine  
 neue  
**Erika!**



Modell 6 mit vollwertiger  
 Satzablator, 44 Tasten.  
 Stachweise, normalbreite Walze,  
 dem feblhaft leichten Anschlag und allen anderen Konkurrenz-  
 typen „Erika“ Vortrefflich alle Einrichtungen einer „Bismarck“  
 zum Preise einer Kleinmaschine. Fordern Sie Prospekt 5 7005.

**50 Erika-Klein-**  
**Schreibmaschinen gratis**  
 Gesamtwert ca. 12500 RM

Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie bis 15. Nov. 1932  
 von uns oder der nächsten Erika-Vertretung kostenlos ein  
 Originallos ausgehendigt. Gewinnverteilung erfolgt am 20. Nov.  
 1932 unter Aufsicht des sächs. Notars Dr. Thieme in Dresden.

**Aug. Ohmstede**  
 Das Spezialhaus für Bürobedarf  
**Oldenburg i. O.** Fernruf 3362



Diese Marke und  
 keine andere!

- Ein starker Kohlschütter für nur **1.00**
- Ein Brikketräger mit Griff . . . . . **1.00**
- Ein Kohlenkasten mit Deckel und  
 feinem Dekor . . . . . **1.25**
- Ein fein lackierter Ofenschirm **1.75**

Schaufenster Ritterstraße

**Clemens**  
**Hitzegrad**  
 RITTERSTR. 17-18 MOHLENSTR. 1-2  
 Comp.

Siebt noch günstige Gelegenheiten  
 zum  
**Möbelkauf**

verschiedene Zimmer- und Kücheneinrichtungen sollen zu  
 bedeutend herabgesetzten Preisen  
 verkauft werden.

Alles beste Werkstattharbeit!

**Heinr. Veit**  
 Radorfer Straße 99 Fernruf 4382

**Sandstelle**

Herrn. Haake, groß 8.1053 Hektar, ist zu  
 Mai anderweitig zu verpachten. Nachhaus  
 zieht aus. Pächterhaber wollen sich am  
 Mittwoch, dem 2. Nov., nachm. 6 Uhr, in  
 Soltes Gasthof in Schwel verhandeln.  
**H. von Nelken, amtl. Aukt.**

**Reiterverein Söben**  
 Sonntag, den 30. Okt.  
**Schnitzeljagd**

Treffpunkt 2.30 Uhr, beim Vereinslokal.  
 Anschließend Kaffeestunde mit nachfolgendem  
**Ball** Blotte Stahlhelm-Musik  
 Hierzulanden freimdt. ein

Der Vorstand **D. Warndies**

**Regina u. Grinzing**  
 Bremen  
**Groß. Freimarktstrubel**  
 Bei Vorzeigung dieses Inserats  
 freier Eintritt und freie Garderobe



**Hausfrauen**

die sparen müssen, sind Meister im  
 Einkaufen. Mit sicherem Blick finden  
 sie aus der Fülle der Angebote das  
 Beste und Billigste heraus. Diese  
 Hausfrauen kommen immer wieder  
 zu mir, weil sie wissen, daß sie stets  
 etwas Besonderes finden — in  
 Qualität und Preis!

**A. F. Thöle**

Das führende Textil-Spezialhaus

Empfehle mich zum  
**Hauschlachten**  
**Hermann Fasste**  
 Webberend 121.

**Zinkgrün** licht- u. wetter-  
 beständig  
 für alle Außenarbeiten billigst  
**Oldenburger Farbenhaus,**  
 Alexanderstr. 9a

**Hurra**  
 unser Stammhalter  
**Karl-Heinz**  
 hat in einer Woche 175 g  
 zugenommen, weil Mol-  
 naar Kindermehl \*) so  
 gut bei ihm anschlägt.

Die glücklichen Eltern

\*) 1/2-Pfd.-Paket Molenaar Kindermehl  
 kostet nur 60 Pf. Alle einschlägigen  
 Geschäfte führen es.

**Kass**  
**Doppelmann**

Oberhemd mit der weichen  
 umklappbaren Manschette. Kein  
 An- und Abknöpfen. Kein vor-  
 zeitiges Durchstoßen der Kante.  
 Ersatzpartn an Waschgold und  
 Reparaturen. Meine Spezial-  
 Dekoration zeigt Ihnen alles  
 Nähere.

**TÖDTER**  
 Lange Straße 78

Machen Sie einen Versuch!  
**Guter Privat-Mittagstisch**  
 im Abdoment 75 Pf.  
 Abendplatte mit warmer Vorlage und Tee  
 zum gleichen Preise.  
 Fernruf 2668 Pension Blumenstr. 54

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter  
 Gertrud mit Herrn Wilhelm  
 Tiaden, Rahrdum, geben wir  
 hiermit bekannt

**Gertrud Bolte**  
**Wilhelm Tiaden**

**Aug. Bolte und Frau**  
 Oldenburg, Friesenstraße 24

Verlobte  
 Oldenburg Friesenstr. 24  
 Rahrdum Jeverland

Oktober 1932

Von Ihrer Verlobung geben hiermit Kenntnis

**Ilse Oesting**  
**Börrius Luttmmer**

Oldenburg i. O. — Bad Zwischenahn

30. Oktober 1932

**Landestheater**  
**Oldenburg**

Sonntabend,  
 29. Okt., 8—11:  
 A. A. O. Die  
 gold'ne  
 Weiberin"

Sonntag, 30. Okt.  
 3<sup>1/2</sup>—6<sup>1/2</sup>: A. A.  
 „Schwarzwaldb-  
 mäderl"

0.50 bis 2.50 RM  
 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>: A. A.  
 „Hotel Stadt  
 Lemberg"

0.50 bis 4.00 RM  
 Montag, 31. Okt.  
 8—11: A. A.  
 „Die enbloje  
 Strake"

Dienstag, 1. Nov.  
 8—11: A. A.  
 „Die  
 gold'ne  
 Weiberin"

Mittwoch, 2. Nov.  
 8—11: A. A.  
 „Arndt Nr. 3  
 Wibelme Fell"

8—10<sup>1/2</sup>: A. A. O.  
 „Hieser  
 vater vater  
 von Tirol"

Donnerstag,  
 3. Nov., 8—10<sup>1/2</sup>:  
 B. 7. „Die  
 enbloje Strake"

Freitag, 4. Nov.  
 8—11: C. 7. Neu-  
 auführung „Die  
 Bauberflöte"

Sonntag, 5. Nov.  
 8—10: Wiederb.  
 Bühne  
 „Stern-  
 fümmed"

0.50 bis 2.00 RM  
 Sonntag, 6. Nov.  
 3<sup>1/2</sup>—6<sup>1/2</sup>: A. A.  
 „Schwarzwaldb-  
 mäderl"

0.50 bis 2.50 RM  
 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>: A. A.  
 „Hotel Stadt  
 Lemberg"

0.50 bis 4.00 RM

**Bremer**  
**Stadttheater**

Sonntag, 30. Okt.  
 nachm. 3 Uhr: „Der  
 Teufelsreiter.“ Abds.  
 8 Uhr: „Verlobung.“  
 Dienstag: Einmaliges  
 Gastspiel der hervor-  
 ragend. Tanzgruppe:  
 6 von der Staats-  
 oper.

Montag, 31. Okt.,  
 abends 8 Uhr (ge-  
 schlossene Vorstellung):  
 „Die enbl. Strake“  
 „Die enbl. Strake“

Dienstag, 1. Nov.,  
 abends 8 Uhr: „Die  
 enbloje Strake“

Mittwoch, 2. Nov.,  
 nachm. 4 Uhr: Gast-  
 spiel der English  
 Players: „The green  
 Past.“ Abends 8  
 Uhr: „Der fliegende  
 Holländer.“

Donnerstag, 3. Nov.,  
 nachm. 4 Uhr:  
 Gastspiel d. English  
 Players: „Phama-  
 non.“ Abends 8  
 Uhr: „Der Teufels-  
 reiter.“

Freitag, 4. Novbr.,  
 abends 8 Uhr: „Die  
 enbloje Strake.“

Sonntag, 6. 5.  
 Novbr., abends 7.30  
 Uhr: „Carmen.“

Sonntag, 6. Nov.,  
 nachm. 3 Uhr: „Der  
 Teufelsreiter.“ Abds.  
 8 Uhr: „Der Teu-  
 felsreiter.“

**Johanne König**  
**Johann Hugo**

Verlobte  
 Oldenburg i. O. — Bad Zwischenahn

30. Oktober 1932

**Verlobungs-Anzeigen**

Ihre Vermählung  
 geben bekannt

**Hans Radomsky**  
**und Frau Miki**

geb. Hinze  
 Oldenburg i. O., den 29. Oktober 1932

Ihre am heutigen Tage vollzogene  
 Vermählung geben bekannt

Gerichtsassessor  
**Erich Hellbusch**

**Frau Gertrud Hellbusch**  
 geb. Meyer

OLDENBURG, den 29. Oktober 1932  
 Meinardusstraße 54

**Fritz Theerkorn**  
 Unterfeldwebel

**Frau Theerkorn**  
 Frieda geb. v. Seggern

Vermählte  
 OLDENBURG 29. Oktober 1932

**Todes-Anzeigen**

Statt Karten  
 Oldenburg, den 28. Oktober 1932.

Im Donnerstag, dem 27. Okt. d. J.,  
 1.45 Uhr nachm., entlieh nach langem,  
 schwerem mit großer Geduld er-  
 tragendem Leiden meine liebe, herzans-  
 aute Frau, unsere gute Tochter,  
 Schwägerin, Schwester, Schwes-  
 terin und tante

**Henny Wilken**

geb. Siemen  
 in ihrem 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
 Gendarmerie-Kommissar **G. Wilken**  
 Familie Siemen  
 Familie Wilken.

Die Beerdigung findet statt am  
 Dienstag, dem 1. Nov., um 2 Uhr  
 nachm., vom Sterbehause in Moor-  
 hauen, Altenhofen, aus über  
 Donnerstriede und Lindenstraße auf  
 dem Gertruden-Friedhof in Olden-  
 burg. Begleitband 1/2 Stunde  
 vorher im Sterbehause.

Freundlichst angegebene Kranz-  
 spenden werden zum Trauerbette in  
 Moorhauen erbeten.

**Dankigungen**

für die vielen Beweise inniger Teilnahme  
 beim Hinscheiden unserer lieben Einblatenerin  
 lagen wir auf diesem Wege allen unseren

**herzlichen Dank**

Carla Rehme geb. Wüddemann  
 Helma Rehme und Angehörige

# 1. Beilage

zu Nr. 296 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 29. Oktober 1932

## Mus Stadt und Land

Oldenburg, 29. Oktober 1932

### Landesheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:  
Heute, abends 8 bis 11 Uhr, Wiederholung von Chalers „Gold'ner Meisterin“.

### Morgen „Hotel Stadt Lemberg“!

Die Operette spielt in der Zeit des Weltkrieges in einer kleinen galizischen Grenzstadt in dem Hotel „Stadt Lemberg“. Die Oesterreicher haben eine Niederlage erlitten und müssen die Stadt den Russen überlassen, die unter Führung ihres Generals Kuschewitsch einrücken. Das Hotel, das vornehmste am Platz, wird natürlich für ihn und seinen Stab beschlagnahmt.

In der Halle lernt er Anna kennen, eine schöne „Personale“, die er zu seiner Geliebten machen will, jedoch vergeblich, denn ihr Herz gehört einem jungen ungarischen Infanterie-Leutnant, Almasi, der sich als Oberleutnant im Saufe aufstellt und dem es glückt, dem russischen Geheimagenten Sabatowitsch die gerauten Photographien und Negative des Oesterreichers Kuschewitsch zu entwenden und so Tausenden seiner Kameraden das Leben zu retten. Den Oesterreichern gelingt es daraufhin, die Stadt zurückzuerobern, und Anna findet unter den einziehenden Regimenten ihren Almasi wieder, der inzwischen zum Oberleutnant avanciert ist.

Und dazu hat Jean Gilbert eine Musik geschrieben, elegant, prächtig, die ins Blut geht wie feurriger Champagner!!

### Kammermusik

Montag, 31. Oktober, 20 Uhr, findet in der Aula der Deutschen Oberschule der erste Kammermusikabend im Anrecht statt. Zur Aufführung kommen: Beethoven, op. 59, Nr. 3 in C-Dur und Schubert, op. 90, Nr. 14. Ausführende sind die Herren Fietzen, Sella, Otto und Kufferath.

Anrechts- und Eingelassenen sind in Sprengers Musikalienhandlung, Nienburstraße, und an der Abendkasse zu haben.

### Oldenburger Kreng

Der Kreng hat seine Tätigkeit in einer Sitzung eingehend mit der bisherigen Tätigkeit und der weiteren Fortführung seiner Arbeit. Grundriss wurde mit Nachdruck der Einmütigkeit betreten, daß der Kreng bewußt auch an die alte Zeit anknüpfen will, um daraus die Verbindung mit der Gegenwart und der Zukunft abzuleiten. Die Geschichte des niederdeutschen Volkstheater soll als Grundlage dienen, um daraus die schöpferischen Quellen für die Heimatsbewegung immer neu zum Vorschein zu bringen. Denn gerade so ist die Gewähr geboten, daß die Heimatsbewegung in ihrem Sinne echt und wahr bleibt. Die vielsichtigen Arbeitsgebiete des Kreng sind durch die einzelnen Abteilungen scharf abgegrenzt und gekennzeichnet. Es muß immer wieder betont werden, daß ein starker Idealismus jeder einzelnen der Abteilungen treibt und treiben muß. Man kann den Mitgliedern dieser verschiedenen Abteilungen wie Lautenabteilung, Niederdeutsche Bühne, Tanzabteilung, Männerquartett, Heimatsmusikabteilung, Vortragabteilung nicht genug danken für ihre Opferwilligkeit, die sie alle der idealen Arbeit entgegenbringen. Das muß einmal ausdrücklich anerkannt werden. Wieviel Zeit und Kraft jeder für die Sache im Laufe der Jahre geopfert hat, läßt sich kaum ausdrücken. Das es nicht immer leicht ist, die Aufgaben zur reiflichen Vorfriedigung der Beteiligten und der großen Zahl der Mitglieder zu erledigen, ist selbstverständlich. Die Arbeit ist in den meisten Fällen anerkannt worden und verdient auch von allen Seiten gewürdigt zu werden. Das gibt mehr Mut und Begeisterung für die selbstlose Arbeit als kleinliche Nörgereien, die der Sache nur schaden können. Selbstverständlich werden Anregungen aus der Form einer Kritik immer gern entgegengenommen, die nur neue Verbindungen bringen können. Es ist erfreulich, daß sich für die Abteilungen mehrere neue Kräfte gemeldet haben, besonders bei der Tanzabteilung und der Niederdeutschen Bühne. Es soll versucht werden, zunächst einen Einakter nur mit neuen Kräften zu besetzen, um sie auf diese Weise in das plattdeutsche Bühnenspiel einzuführen und einzuschulen. Denn gerade die Frage des Nachwuchses ist für weiteren Bestand und Neubelebung von Bedeutung. Auf jeden Fall soll alles daran gesetzt werden, auch in der jetzigen Notzeit, die leicht von einer notwendigen Stetigkeit ablenkt, die Arbeit mit Erfolg fortzusetzen, wozu der Wille bei der Leitung und in den Abteilungen in starkem Maße vorhanden ist. Darum soll und muß immer wieder an alle Freunde der niederdeutschen Heimatsbewegung die Bitte gerichtet werden: Tut auch euer Teil dazu, um die Fortführung der Arbeit nicht nur, sondern auch die Durchführung noch größerer Aufgaben zu ermöglichen! — Ein Teil der früheren Krengmitglieder hat ihre neue Krengkarte noch nicht eingekauft. Diese werden im Interesse der Sache gebeten, die Karten für 1 RM bei Emil Wirths, Haarenstr. 60, einzulösen. Dort werden auch Remineralien angefallen. Für neue Mitglieder beträgt der Beitrag ebenfalls nur 1 RM.

An Veranlassungen, über die noch genauere Mitteilung erfolgt, sind in nächster Zeit vorgesehen: Aufführung der „Herenkummebi“ von A. u. F. Wirths im Landesheim (5. November); 2. Krengabend mit Mine Wuhmann (sicht aus Gorch Fock) und Rudolf Skinau (11. November); Eröffnung der „Herenkummebi“ von W. u. F. Wirths im Landesheim als erste größere Bühnenarbeit dieses Jahres; Vortrag über M. u. F. Wirths am Landesheim für Erwerblose des „Heimatabends“ im Landesheim für Erwerblose ist in Aussicht genommen. Als Wohltätigkeitsveranstaltungen sind geplant: „Herenkummebi“ im Heideheim Wihorn; ein Abend fürs Kinderheim Alexanderstraße. Ein Gastspiel der „Niederdeutschen Bühne“ in Begleitung ist angelegt. Außerdem werden einzelne Abteilungen noch bei anderen Vereinigungen mit. — Die Proben für die

## Noch ein Nachtrag zur Ehlermann-Verjammlung

Rechtsanwalt Ehlermann bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Im Zusammenhang mit der Mittwochversammlung in der „Union“ wenden sich die Herren Dr. Osterloh und Dr. Holffe gegen etwas, das ich nicht gesagt habe, wie jeder Versammlungsteilnehmer bestätigen kann und wie auch die Berichte ergeben.

Ich habe weder gesagt noch angedeutet, daß Herr Dr. Osterloh sich in das Amt des Herrn Stufenberg hinein-gebrängt habe, oder daß Herr Dr. Osterloh um eine Verbesserung nach Rang und Gehalt oder um eine Würdigung handelt, interessiert weder mich noch die Öffentlichkeit. Ich habe bei der Kritik der parteipolitisch orientierten Personalpolitik der Staatsregierung lediglich die Tatsache festgestellt, daß auf den einen Posten der wegen ihrer Weltanschauung aus dem Amt entfernten Schulze ein Nazi-Studienrat gesetzt ist und auf den anderen Posten ein deutscher Nationaler Studienrat, der als Landtagsabgeordneter die nationalsozialistische Regierung mitgewählt hat und mit Hilfe der Nationalsozialistischen Landtags-Beiräte ernannt worden ist. Diese Tatsache wird allerdings auch in meinen Kreisen bei der Kritik der Personalpolitik der Regierung erörtert. An dieser Tatsache kann kein öffentlicher Kritiker vorbeigehen. Wie soll angesichts dieser Tatsache der deutsche Landtagsabgeordnete Dr. Osterloh die auch von seiner eigenen Partei scharf kritisierte Personalpolitik der Regierung bekämpfen? Ich habe Herrn Dr. Osterloh bereits bei dem von ihm erwähnten Telefongespräch erklärt, daß mir jede Annahme, er könnte diese auffällige Stellenbesetzung überhaupt nicht um eine Kritik an ihm, sondern an der Regierung gehandelt haben.

Zum Falle des Herrn Dr. Holffe habe ich weder be-

hauptet noch angedeutet, daß Herr Dr. Holffe für den Oberbürgermeisterposten zu kandidieren beabsichtige, noch daß die Deutschnationale Volkspartei an seine Auffstellung denke, noch gar, daß Herr Dr. Holffe seine Politik seines eigenen „Vorteils willen“ betreibe. Ich weiß nicht, wie Herr Dr. Holffe dazu kommt, mir eine solche Verächtlichkeit zu unterstellen. Ich habe lediglich festgestellt, daß — nicht etwa von mir aus —, sondern in den Zeitungen des Landes die Herren Dr. Holffe und Jens Müller als mögliche Nachfolger genannt wurden und habe meiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Mehrheit der Oldenburger Bevölkerung diese beiden nicht als Oberbürgermeister wünscht.

In dem von Dr. Osterloh mit mir herbeigeführten Telefongespräch habe ich auf die Erklärung des Herrn Dr. Osterloh, daß die Deutschnationalen nicht daran dächten, Herrn Dr. Holffe als Kandidaten aufzustellen, erwidert, daß ich mir der Deutschnationalen nicht überhaup nicht mehr angedere. Darauf hat dann Herr Dr. Osterloh — nicht etwa ich — die Bemerkung gemacht, dann habe ich meine Versicherung wohl getan, um Wirkung zu erzielen. Diese Schlussfolgerung war schon deswegen unlogisch, weil ich eine mögliche Präsentation des Herrn Dr. Holffe durch die Deutschnationale Volkspartei überhaupt nicht behauptet und gar nicht in Erwägung gezogen hatte. Daß Herr Dr. Osterloh jetzt die von ihm selbst gebrauchten Worte von dem „Wirkung erzielen“ mir aufzieht, kann ich mir nur mit seiner außerordentlichen Aufgeregtheit bei dem Ferngespräch erklären.

Ich bin durchaus damit einverstanden, daß das Urteil über die beiden „Fälle“ der Bürgerchaft der Stadt Oldenburg überlassen wird.

Rechtsanwalt Ehlermann.

„Herenkummebi“, die voraussichtlich am 21. November erstgeführt wird, sind in vollem Gange. Die regelmäßigen Tanzabende in der Turnhalle Göttingerstraße sind jeden Donnerstag um 8.30 Uhr. — Die Lieblingsabende der Lautenabteilung finden Montags im Kringszimmer statt.

## Die Wahlvoorschläge im Wahlkreis 14 Weser-Ems

Der Kreiswahlvorschuß für den Wahlkreis 14 (Weser-Ems) hat folgende 20 Kreiswahlvoorschläge zugelassen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Spitzenlandtags: Ministerpräsident Carl Röber, Oldenburg);
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Chefredakteur Alfred Faust, Bremen);
3. Kommunistische Partei Deutschlands (Geschäftsführer Bies, Berlin);
4. Deutsche Zentrumspartei (Reichskanzler a. D. Brüning, Berlin);
5. Deutschnationale Volkspartei (Regententageländer a. D. Hinzmann, Bremen);
- 5a. „Radikaler Mittelstand“ (Dr. Nordländer, Frankfurt a. M.);
7. Deutsche Volkspartei (Senator a. D. Staatsrecht, Bremen);
8. Deutsche Staatspartei (Direktor Dr. Dronke, Bremen);
9. Christlich-Sozialer Volksdienst (Kanz. Wehrens, Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer, Berlin);
- 9a. Deutsch-Hannoversche Partei (Schriftsteller Heinrich Langhoff, Hannover);
10. Wirtschaftspartei, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Obermeister Wasmann, Bremen);
13. Deutsches Landvolk, Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei (Landwirt Berthold Brand, Bunnien i. O.);
14. Volkstreue-Partei (Oberkulturrat Käufer, Stuttgart);
17. Sozial-Republikanische Partei Deutschlands (Höring-Beineking für Arbeitsbeschaffung) (Oberpräsident a. D. Höring, Magdeburg);
18. Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands (Geschäftsführer Walcher, Berlin);
20. Nationalsozialistischer Mittelstand (Schriftsteller und Pensionshausbesitzer Campen, Nordhorn);
21. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft) (praktischer Arzt Nordwall, Norden);
25. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern (Bauarbeiter Schäfer, Bremen);
26. Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerblosen, Kleinhandel und Gewerbe (Gewerbesofenfront), (Auktionator Walfog, Sanderbusch i. O.);
27. Nationale Freiheitspartei Deutschlands (Ingenieur Wintel, Hamburg).

## Zurückbehaltungsrecht von Steuergutsheinen

Bekanntlich kann das Finanzamt die Steuergutsheine über Umfang, Gewerbe- und Grundsteuer zurückbehalten, wenn der Steuerpflichtige zur Zeit des Anspruchs auf Ausgäbe dieser Scheine mit nichtgenutztem Reichs-, Landes-, Gemeinde- und Kirchensteuern im Rückstand ist. Der Reichsfinanzminister hat nun für jeden einzelnen Fall eine sorgfältige Prüfung des Zurückbehaltungsrechts angedeutet, da eine schematische Anwendung gegen den Sinn der Steuergutscheinverordnung verstoßen würde, der darin geht, der nichtbezahlten Wirtschaft die Möglichkeit zu geben, sich Mittel zur Wiederbezahlung zu verschaffen. Bei unbesetzten Steuer-schulden, die vor dem 1. Oktober 1932 fällig waren, greift das Zurückbehaltungsrecht von Steuergutsheinen nicht Platz, ebenso nicht, wenn die Rückstände an nach dem 1. Oktober 1932 fällig gewordenen Steuern im Verhältnis zu den Beträgen, für die der Steuerpflichtige Gutscheine zu erhalten hat, gering sind. Es sei außerdem noch besonders darauf hingewiesen, daß Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern in keinem Falle einbehalten werden dürfen.

## Steuergutscheine und Landwirtschaft

Der Sonderausschuß für Wirtschaftspolitik der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer hat sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit dem Problem der Steuergutscheine beschäftigt. Er hat eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die dem Deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin unterbreitet werden sollen. Im übrigen steht die Kammer mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat in dieser wie in anderen Fragen in ständiger Verbindung, während der Landwirtschaftsrat wieder mit der Reichsregierung in dauernder Fühlungnahme steht. Der Landwirtschaftsrat hat mitgeteilt, daß in Kürze Änderungen zu erwarten sind. Sobald diese Änderungen bekannt sind, wird die Landwirtschaftskammer mit einem auffälligen Artikel im Landwirtschaftsblatt über die Frage Steuergutscheine und Landwirtschaft herauszutreten.

## Pfundsammlung

des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Oldenburg

Wenn auch glücklicherweise Winterkälte noch auf sich warten läßt, so ist doch die Not in sehr vielen Familien unserer Stadt viel größer, als die meisten unserer Mitbürger es ahnen. Uebersaure Krege ist sich, um dieser Not durch Maßnahmen der Winterhilfe zu begegnen. Auch der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Oldenburg, möchte die im letzten Winter so erfolgreich durchgeführte P f u n d s a m m l u n g im November wieder aufnehmen. Durch diese Spenden, die er von seinen Mitgliedern und Freunden erbittet, soll in erster Linie den Familien geholfen werden, in denen die Hausfrau und Mutter das Essen selbst bereitet, in denen der Herd der Mittelpeil der Familie geblieben ist. Aber auch bedürftige Einzelspendende und gerade solche, denen die öffentliche Wohlfahrtspflege nichts geben kann, sollen bedacht werden.

Wir bitten also wieder wie im vorigen Jahre, nur noch hier dringender: Gebt uns ein Pfund Lebensmittel im Monat! Und wenn das Opfer größer sein kann — wir wissen, daß es in diesem Jahre vielfach ein Opfer sein wird —, so sind wir um so dankbarer! In den ersten drei Tagen jeden Monats, und zwar im November am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, von 1. u. 2. und 3., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, werden Verschandemittglieder im Vereinshaus, Nienburstraße 7, anwesend sein, um die Spenden entgegenzunehmen. Sie können aber auch zu jeder anderen Zeit dort abgeliefert werden.

Mitglieder und Freunde, helft uns helfen!

## Erklärung

Es wird das Gerücht verbreitet, daß ich einer Kommission der Erwerblosen gegenüber die Versicherung getan haben soll: „Erst Essen und dann Miete!“ Hierzu erkläre ich, daß vor längerer Zeit eine Erwerblosen-Kommission bei mir vorstellig geworden ist. Man wünschte von mir eine Stellungnahme, was sie machen sollten, erst die Miete zu bezahlen oder für Essen und Trinken zu sorgen. Der Kommission gegenüber habe ich mich eindeutig dahin geäußert, daß eine derartige Erklärung, wie sie von mir verlangt würde, eine absolute Unmöglichkeit sei. Ich fügte hinzu, daß beides notwendig sei, und, wenn ich Hunger haben würde, würde ich für Essen sorgen. Damit dürfte den wilden Gerüchten die Spitze abgebrochen sein. Erwähnen möchte ich bei dieser Gelegenheit, daß mir jedes Wort, was es auch immer gesprochen wird, von meinen politischen Gegnern im Munde herumgedreht wird. R. D. v. r.

\* Vom Oberkirchenrat wird uns geschrieben: Der Oberkirchenrat hält es nicht für nötig, die laut Zeitungsbericht von dem Ministerpräsidenten Röber in Oldenburg und

Saben Sie etwas anzustellen, zu fördern, zu finden, dann gehen Sie zu Nab-Muntherloh. Dort können Sie die Arbeit kostenlos selbst fertigstellen unter kundiger Leitung auf der bewährten Wundlos mit der Wendelbahn. Machen Sie einen Versuch. Sie werden Ihre Freunde daran haben.





# Gebt zur Volksspende Niobe

Gaben werden in der Geschäftsstelle der „Nachrichten“ entgegengenommen.

## Aus den Tischspielhäusern

Wahl-Spiele

Der Name Caid, der eben wie die Grundfassung der Handlung, eben der erfolgreichsten französischen Bühnenstücke der letzten Jahre einnehmen ist, gibt einem berühmten Partei-Kritiker, in den sich eine reiche, literarische Frau von internationalen Format verliebt. Das heißt, sie verliebt sich in die Waise, die für den Künstler in der dramatischen Aufmachung einen Teil des Erfolges mit bedeutet, ohne dabei zu ahnen, daß der Mann, der sich für den Direktor des Theaters ausgiebt, und der ihr wegen seiner Schönheit weniger gefällig, Caid selbst ist. Man stellt zusammen, trifft sich wo anders als an Caid's Arbeitsstätte; der vermeintliche Direktor behält Oben, die gealterte junge Dame, im Sanatorium, ohne daß diese selbst von ihrer Schönheit nach dem Kritiker weniger gefällig, Caid selbst ist. Man stellt zusammen, trifft sich wo anders als an Caid's Arbeitsstätte; der vermeintliche Direktor behält Oben, die gealterte junge Dame, im Sanatorium, ohne daß diese selbst von ihrer Schönheit nach dem Kritiker weniger gefällig, Caid selbst ist.

Die letzte Skulptur der Welt, aus der dann die männliche Persönlichkeit des Künstlers hervorgeht. Die Gestaltung eines berühmten Mythos in der Literatur und für die Bühne ist an sich nicht neu, wobei jedoch zumeist ein starker dramatischer Einfluß vorhanden war, der im Zentrum steht. Es liegt die individuelle Persönlichkeit über die Masse, oder in der Personifizierung: Hans W. ist der sein Väterlein unterlegen. Eine bessere Befragung für die Rolle des Kritikers hätte es in der deutschen Filmwelt wohl auch kaum geben können; ihm kann man den zwingenden, festhalten Willen glauben, dem „Frühling“ und „Erger“ des heutigen Zeitalters. Ganz das vererbte, von allen Menschen auf den Händen getragen wurde, die nimmer daid nach Amerika abwandern wollen, die trotz der etwas kümmerlichen Rolle sich mit der besten vorgezeichneten Befragung auf gleiche Stufe zu stellen vermaßen. Alle Bilder sind selbstverständlich bezaubernd glänzend eingeteilt, ebenso ist die multifunktionale Verwertung wohl gelungen, so daß die Bezeichnung Großfilm in jeder Beziehung zu Recht besteht.

## Apollo-Spiele

„Um eine Reihenfolge“  
Daß Siegrich W. eine unbedeutende lange Rede hat, ist ja allgemein bekannt, und er selbst gibt dies sich an, was er auch am allermeisten in seinen Reden; aber bei den unerschöpflichen Größe einmal das dienen könnte, ihn gerade um das Vorgehen dieses Vorgehens ein Zeitungsunternehmen zu lassen, das hätte er sich ja wohl vor der Verteilung des „Zeitungs-Manuskriptes“ um eine Reihenfolge selbst nicht träumen lassen. Aber dem ist so, und es wird daran trägt

wieder einmal die unermessliche Größe. Eigentlich war W. ein großer Zeitungsmann, bis eines Tages der Redakteur der Zeitung von Amerika zurückkam und in seiner Lieberlebenszeit den großen Zeitungsmann eine hübsche Zeitschrift in die Hand drückte. Der faulst sich damit eine neue Zeitschrift und benutzt dabei als Umkleidekabinen eine öffentliche Fernschreibstube, als gerade Caid (S. 11) in ihrem Ratgeber vor dem Kampf gegen den Namen W. als Zeitschrift, und Caid schmachtet in dem unbedeutenden Zeitungsunternehmen. Die Zeitschrift W. hat, der sich bereit in dieser Rolle ganz wohl zu fühlen scheint, zumal seine Befragungen, das ein Zeitungsleiter längt nicht einen berühmten Namen, das man aufzuweisen haben würde, wie es gegenwärtig bei ihm der Fall zu sein scheint, lieber nicht ganz unbedeutend. So weit wäre ja alles ganz wohl zu fühlen, wenn nicht eines Tages die Zeitschrift in die öffentlichen Befragung des Zeitungsleiters den Namen W. als Zeitschrift freigelegt hätte. Caid freut sich dieblich auf den Erfolg ihres Königs der Rede, während diesem selbst das Herz um weit mehr als eine Reihenfolge dieser Art, denn, nur muß ja die Zeitschrift mit dem berühmten Zeitungsleiter herauskommen. Doch soweit sind die Dinge noch lange nicht; erst gibt es eine ganze Menge Zwischenfälle und eine ganze Reihe von Maßnahmen eines richtigen Zeitungsleiters, mit einer richtigen Befragung. W. hat ja in der Sieger nicht um eine Reihenfolge voran sein können. Seiten hat in den Apollo-Spielen das Publikum so gelacht von Anfang bis zum Schluss wie geflucht abend. Bezüglich des Zeitungsleiters, Zeitungsleiters, dessen Name, und lassen die Befragung einmütig verurteilte Stunden erleben.

Ab geflucht ist in beiden Theatern die neue W. zu sehen, die auch diesmal eine Reihe schöner Maßnahmen aufrechter Ereignisse des In- und Auslandes zeigt, eingeleitet.

### Geschäfts-Eröffnung

## Blumenhaus

# R. Buhr

Donnerschwer Str. 53,  
Telephon 4994

## Lampen und Schirme

Große Auswahl, niedrige Preise  
Fachgeschäft **Herborn**, Haarenstr. 3

## Welpspartag!

29. Oktober 1932

Sparen ist gut,  
Bausparen ist besser,  
Bausparen im R. O. B. am besten!

### Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg

Nadorster Str. 89 (Lindenhof)

**10 000 Pfund**  
Zittemurzeln  
zu verkaufen.  
Johanne Westen,  
Neufeldende.

**10 Stück billige**  
Motorräder  
200, 300 und 500  
Kcm. — Billige  
gebr. Fahrräder  
und Radiogeräte  
Fr. Cordes,  
Hauptstraße 45,  
Telephon 4863.

## Handball

1932-33.  
Kreisklasse  
Bürgerfeld  
3 Uhr

## VfB. - Platz

Sonntag, 30. Oktbr.,  
nachmittags 3 Uhr:  
Aurich Liga  
VfB. Liga  
Um die Punkte

## Viktoriaplatz

Sonntag, 30. Oktbr.,  
nachmittags 11 Uhr:  
Sportfreunde 1  
Viktoria Liga  
Vormittags 11 Uhr

## Ausgehtisch

(Globe)  
billig zu verkaufen.  
A. Evers, Ziegler,  
Lindenstraße 78.

## 2 Herde und 2 Ställe zu verkaufen.

Sieding, Straße 24.

## Zu verkaufen eine hochtrag. Quene

ausser Glas, Spiegel,  
Mittendünkel.

## Badewanne

einmal, noch nicht ge-  
braucht, weg. Platz-  
mangels zu verfauf.  
Wied, unt. 33 449  
an die Gesch. d. Bl.

## Chaiselongues

zu verk. noch nicht ge-  
braucht, weg. Platz-  
mangels zu verfauf.  
Wied, unt. 33 449  
an die Gesch. d. Bl.

## Neue, mod. Stu- ben-, Kammer- u. Küchenrichtung

wegen Veräußerung der  
Wohnung weit un-  
ter Preis zu verfauf.  
Wied, unt. 33 449  
an die Gesch. d. Bl.

## Stuhl

zu verk. noch nicht ge-  
braucht, weg. Platz-  
mangels zu verfauf.  
Wied, unt. 33 449  
an die Gesch. d. Bl.

## Stuhl

zu verk. noch nicht ge-  
braucht, weg. Platz-  
mangels zu verfauf.  
Wied, unt. 33 449  
an die Gesch. d. Bl.

## Wichtig für Besitzer von Altwohnungen!

Für den Einbau einer Zentralheizungsanlage in Altwohnungen erhalten Sie augenblicklich

## 20% Reichszuschuß

Lassen Sie sich von mir kostenlos und unverbindlich beraten!

## Aug. Brötje, Fabrik

### Rastede i. O.

In seit Jahren erprobten Qualitäten, vorwiegend Lindener Fabrikate, in bedruckter und allen modernen Farben, zu besonders vorteilhaften Preisen

## Waschsaft

RICHARD  
**Fierrath**  
11-12 Haarenstraße 54-55

## Zu verk. mehrere Bäuerleinweine

ca. 80 Pfund schwer.  
G. Stralmann,  
Esborn.

## Klein. Küchenherd

großer Gasmofen  
zwei grünermaill.  
trockne Hefen  
ein Kleiner  
Dauerbrandeintrag  
zu verk. Bergstr. 13.

## Verkaufe die 4 Hhr. dunkelbr. Stute

Zugmaschine 41255  
vom Stahlnagel, fabel-  
los im Gänzlich.  
Günrich Hoffe sen.,  
Delfshausen.

## Verkaufe

1 1/2-jähr. Kuhrind  
Frau Anders,  
Debausen.

## Zu kaufen gesucht

### Gebrauchte Wellblechanne

zu kauf. gesucht. An-  
gebote nebst Größen-  
angabe erbeten un-  
ter 33 454 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Kleiner gesen br.

zu kauf. gesucht. An-  
gebote nebst Größen-  
angabe erbeten un-  
ter 33 454 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Gelucht Erde

zum Auffüllen eines  
Baugrabens. Angebot  
unter 33 444 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Billig zu verkaufen

Einzelstücke, großer,  
Sobanischbeerdigt,  
Sünderbeerdigt (diese  
Sore, Osterplanen,  
Sünderbeerdigt,  
Waldorfer Gasse 5.

## Bel. Wohnhaus

an ang. Lage zu ff.  
Gelucht. Ein Baugrab  
Ang. unt. 33 451 an  
die Gesch. d. Bl.

## Starke Bappeln

und anderes Holz  
faul  
G. Reijer, Varel

## — Weide —

für 1 oder 2 Pferde  
zu mieten oder kau-  
fen gesucht. Angebot  
unter 33 392 an  
die Gesch. d. Bl.

## Anzuleihen

Auf 100 Grundst.  
Brief 300 Mr. tot.  
gelucht. Angebot  
Ang. unt. 33 453 an  
die Gesch. d. Bl.

## Auzuleihen

Auf 100 Grundst.  
Brief 300 Mr. tot.  
gelucht. Angebot  
Ang. unt. 33 453 an  
die Gesch. d. Bl.

## Zu verleihen

Wer sucht Geld?  
In jeder Höhe und  
für jed. Zweck. Vans-  
und Kaufgeber. An-  
gebote nebst Größen-  
angabe erbeten un-  
ter 33 447 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Bel. Wohnhaus

an ang. Lage zu ff.  
Gelucht. Ein Baugrab  
Ang. unt. 33 451 an  
die Gesch. d. Bl.

## Starke Bappeln

und anderes Holz  
faul  
G. Reijer, Varel

## — Weide —

für 1 oder 2 Pferde  
zu mieten oder kau-  
fen gesucht. Angebot  
unter 33 392 an  
die Gesch. d. Bl.

## Anzuleihen

Auf 100 Grundst.  
Brief 300 Mr. tot.  
gelucht. Angebot  
Ang. unt. 33 453 an  
die Gesch. d. Bl.

## Auzuleihen

Auf 100 Grundst.  
Brief 300 Mr. tot.  
gelucht. Angebot  
Ang. unt. 33 453 an  
die Gesch. d. Bl.

## Zu verleihen

Wer sucht Geld?  
In jeder Höhe und  
für jed. Zweck. Vans-  
und Kaufgeber. An-  
gebote nebst Größen-  
angabe erbeten un-  
ter 33 447 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Verloren

Verl. 26. braun-gelb.  
Blauliche. Gg. Be-  
lohnung erbeten. Gg.  
Laudenstraße 28 I.

## 60qm. handtache

mit 4-3-Abteilung  
für Weib., Woll-,  
Kurz- und Kolonial-  
waren in größerem  
Stückwerk od. Stadt-  
zu miet. Curt Barke,  
Gelfenstr. 27.

## Suche Ladenlokal

mit 4-3-Abteilung  
für Weib., Woll-,  
Kurz- und Kolonial-  
waren in größerem  
Stückwerk od. Stadt-  
zu miet. Curt Barke,  
Gelfenstr. 27.

## Möbl. Zimmer

mit Zentralheizg.  
zu vermieten. Näher  
311. Range Str. 45.

## Die Unterwohnung

Dobbenstraße 3  
entw. 6 Zimm., Bad  
und Zub. und Gart.  
im j. Jan. 1933,  
entw. Dez. zu verm.  
Näher, Dobbenstraße 3  
oben.

## Gut möbl. Zimmer

o. Wohn- u. Schlaf-  
zimmer zu vermiet.  
Laudenstraße 5.

## Gräum. Wohnung

mit Küche im Kom-  
m. nahe Wagh u.  
Wagh zum 1. Dezbr.  
1932 zu verm. An-  
gebote unt. 33 456  
an die Gesch. d. Bl.

## Zu verm. Wohn- küche und Kam.

Zwei Treppen. Damp-  
frierkammer. Str. 53.

## Möbl. Zimmer zu vermieten.

zu verm. Näher, Str.  
Niederstraße 711.

## 5-Zimm.-Wohng.

mit Exter u. Verh.  
im 1. Stock. Küche,  
Bad usw. in d. Gtg.  
Zeilstr. 11. Besag.

## 2-Zimmer-Wohn.

mit Küche und Zub.  
zu ebener Erde.

## Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten.  
Bürgerstraße 18.

## Gut m. Zimm. (Ar- beits.) z. verm.

besag. 3. v. m. Gtg.  
berbitt. 15 I. E. 2258.

## Möbl. Zimm. zu vermieten.

Möbl. Zimm. zu ver-  
mieten. Näher, Str. 711.

## Sonn., febl. Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Näher,  
Mannstraße 25.

## Zu verm. m. Schlaf- zimmer

Margaretenstr. 26 I.

## Möbl. Zimmer

mit Zentralheizg.  
zu vermieten. Näher  
311. Range Str. 45.

## Die Unterwohnung

Dobbenstraße 3  
entw. 6 Zimm., Bad  
und Zub. und Gart.  
im j. Jan. 1933,  
entw. Dez. zu verm.  
Näher, Dobbenstraße 3  
oben.

## Gut möbl. Zimmer

o. Wohn- u. Schlaf-  
zimmer zu vermiet.  
Laudenstraße 5.

## Gräum. Wohnung

mit Küche im Kom-  
m. nahe Wagh u.  
Wagh zum 1. Dezbr.  
1932 zu verm. An-  
gebote unt. 33 456  
an die Gesch. d. Bl.

## Zu verm. Wohn- küche und Kam.

Zwei Treppen. Damp-  
frierkammer. Str. 53.

## Möbl. Zimmer zu vermieten.

zu verm. Näher, Str.  
Niederstraße 711.

## 5-Zimm.-Wohng.

mit Exter u. Verh.  
im 1. Stock. Küche,  
Bad usw. in d. Gtg.  
Zeilstr. 11. Besag.

## 2-Zimmer-Wohn.

mit Küche und Zub.  
zu ebener Erde.

## Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten.  
Bürgerstraße 18.

## Gut m. Zimm. (Ar- beits.) z. verm.

besag. 3. v. m. Gtg.  
berbitt. 15 I. E. 2258.

## Möbl. Zimm. zu vermieten.

Möbl. Zimm. zu ver-  
mieten. Näher, Str. 711.

## Gut möbl. Zimm. mit Schlafz., ev. Mitt- stisch u. d. Wagh, zum 15. 11. od. 12. zum vmt. Dfener Str. 6 I.

## Gut möbl. gr. Zimm. zu verm. Dammbl. 1. od. Weidmstr.

## Ein schön m. Zimm. im Zentr. sofort zu vmt. Grüne Str. 13.

## Stellengelände

Selbständiges  
Mädchen  
in Küche und Haus-  
wartung. Ggf. auch  
Stellung, sofort oder  
etwas später, am St.  
in Oldenburg. Ange-  
bote unter 33 458  
an die Gesch. d. Bl.

## Erfahrene Kinderärztin

sucht Wirkungstreis  
in Haushalt auf dem  
Lande.  
F. Adler, Rüttlingen  
Schulstraße 101

## Fräul. 33 J., i. Haus- wart., Gm., Ein- schlächt. u. Gart. evtl. o. Gesch. s. 1. 12. fr. fr. Seun. 33. Angeb. unter 33 457 an die Gesch. d. Bl.

## 20. Mädchen, 26 J., selbst. Stellung als Hausdiener

auf sofort oder spä-  
ter. Näheres bei  
Fräul. Seun.,  
Bremer Chaussee 59.

## Landwirtssohn (18 Jahre alt)

sucht Stellung in Bri-  
tannien. Ggf. auch  
selbstständig. Angeb.  
erb. unter 33 426  
an die Gesch. d. Bl.

## Offene Stellen

### Männliche

## Praktikantenstelle.

Für zukünftigen Besucher des Hinde-  
burg-Polytechnikums ist eine  
Praktikantenstelle  
in der Maschinenwerkstatt frei. Nur schrift-  
liche Vorträge an das Rektorat des Hinde-  
burg-Polytechnikums.

## Gelucht auf sofort

ein Aufbauride  
von 15 bis 18 Kub-  
m. Holz, liegt d. Ge-  
schäftsstelle d. Watt.

## Weibliche

### Gelucht ein solides Gehilfenmädchen

für feinstädt. Res-  
taurant. Angeb. un-  
ter 33 461 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Gelucht für Landw.- guertel, älteres junges Mädchen

bei Gehalt und Ver-  
mehrerung. Angeb.  
erbeten an W. E. pos-  
t. 142. Wardenfleth.

## Sofort gesucht

fr. u. m. Mann  
für im St. zu ver-  
mieten. Näher, Str.  
berbitt. 1-300 Mr.  
Auskunft sofort! Bei  
Gm. Zimm. 1  
Gm. Zimm. 1  
Spaldingstr. 4/10.

## Sofort gesucht

fr. u. m. Mann  
für im St. zu ver-  
mieten. Näher, Str.  
berbitt. 1-300 Mr.  
Auskunft sofort! Bei  
Gm. Zimm. 1  
Gm. Zimm. 1  
Spaldingstr. 4/10.

## Diese Preise

und meine bekannt guten

# Qualitäten

zeugen von unerreichter Leistungsfähigkeit

Winter-Ulster, moderne Stoffe . . . 45,-, 36,-, 28,-	18 00
Ulster-Paletot, ganz auf Kseide . . . 58,-, 48,-	29 00
Winter-Paletot, Marengo ganz a. K's. serge, 44,-, 35,-, 29,-	22 00
Herren-Anzüge, mod. Stoffen . . . 42,-, 35,-, 29,-, 25,-	18 00
Blaue Kammgarn-Anzüge reine Wolle, 58,-, 48,-, 38,-, 29,-	22 00
Loden-Mäntel, imprägniert . . . 28,-, 20,-, 16,-	12 00
Winter-Joppen, mit und ohne Falten . . . 12,-, 9,-, 7,-	5 00
Gunmi- u. Lederol-Mäntel . . . 18,50, 12,50	7 00

Beachten Sie auch bitte meine vier Schaufenster Aohrnerstraße 31 — Ecke Ritterstraße

# KOCK

Achtenstr. 25  
Oldenburg i. O.

# 2. Beilage

zu Nr. 296 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 29. Oktober 1932

## Die Bürgersteuer 1932

Von Steuerhelfer Meisch, Steuerauskunftsstelle der vereinigten oldenburgischen Stämmen

Die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 war an sich nur bis zum Juni 1932 zu zahlen. Im Frühjahr bereits hatten die Gemeinden die Verlängerung der Bürgersteuer, also eine Fortzahlung von Juli bis Dezember 1932 geordert. Dieser Forderung ist nicht stattgegeben worden. Dafür sind aber die Gemeinden berechtigt, die Steuer auf der bisherigen Grundlage in den Monaten Oktober bis Dezember 1932 weiter zu erheben. Dabei treten aber wesentliche Erleichterungen ein:

1. Die Steuer darf nur zur Hälfte des für 1931 maßgebenden Steuerfußes erhoben werden;
2. der bislang für die Ehefrau vorgeschriebene Zuschlag von 50 Prozent kommt in Fortfall;
3. mit Rücksicht darauf, daß die Grundlage der Steuer noch immer das Einkommen des Jahres 1930 bildet, werden die Steuerbeträge um 25 Prozent gekürzt, da die Einkommen inzwischen erheblich zurückgegangen sind.

Darüber hinaus erfolgt auf Antrag eine weitere Ermäßigung der Steuer, wenn das Einkommen 1931 sich gegenüber dem Einkommen 1930 um mehr als 50 Prozent vermindert hat, und zwar mindestens entsprechend dem Eigentumsrückgang.

### Beispiele:

Einkommen 1930 . . . . . 10 000 RM

Einkommen 1931 . . . . . 2 000 RM

Der Rückgang beträgt also 80 Proz., die Gemeinde muß die Bürgersteuer 1932 daher um 80 - 50 = 30 Proz. niedriger festsetzen, als dies nach den allgemeinen Bestimmungen geschehen müßte.

Die Einkommensfreigrenze beträgt für 1932 500 RM. Sie muß aber, auch wenn sie für 1931 vorgelegen hat, für 1932 besonders geprüft werden.

Wer am 10. Oktober 1931, dem Stichtag für die Bürgersteuer 1931, noch nicht 20 Jahre alt war, ist auch für 1932 von der Bürgersteuer befreit. Das Gleiche gilt für die Befreiung wegen fehlenden Wahlrechts.

Beim Umzug aus einer Gemeinde in eine andere gilt folgendes:

Wer am 10. Oktober 1931 in einer Gemeinde wohnte, die Bürgersteuer für 1931 erhoben hat und auch eine Steuer für 1932 erhebt, muß diese Steuer zahlen, auch wenn er in eine Gemeinde verzogen ist, die keine Bürgersteuer eingeführt hat.

Umgekehrt ist eine Bürgersteuer für 1932 nicht zu zahlen, wenn am 10. Oktober 1931 der Wohnsitz in einer Gemeinde sich befand, die eine Bürgersteuer für 1931 nicht erhoben hat.

Das Verhältnis zwischen der Bürgersteuer 1931 und 1932 mag, soweit die Stadt Oldenburg in Frage kommt, folgendes Beispiel zeigen:

Einkommen 1930 . . . 8000 RM

Bürgersteuer 1931 (einschl. Zuschl.) f. Bedi. 42 RM, f. Verdratsrate 63 RM  
Notbürgersteuer 1931 . . . . . 12 . . . . . 18

Bürgersteuer 1932 (einschl. Zuschl.) für beide gleichmäßig 20,20 RM

Die Bürgersteuer 1932 beträgt somit drei Viertel der Bürgersteuer 1931 einschließlich der Notbürgersteuer 1931, aber ohne Frauenzuschlag; in dem angeführten Beispiel also drei Viertel von (42 und 12) 54 RM gleich 20,20 RM.

## Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen aus Reichsmitteln sofort stellen

Die Arbeitsgemeinschaft des oldenburgischen Mittelstandes schreibt uns: Nach den Durchführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers betr. die Wiederinstandsetzung des Althausbestandes vom 17. September 1932 tritt die Gewährung eines verlorenen Zinszuschusses in Höhe von 20 Prozent bzw. 50 Prozent der aufgewandten Beträge an die Stelle der Zinszuschüsse aus Reichsmitteln gemäß dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 20. Juli 1932. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Länder zum Ausgleich von Härten für eine Ubergangszeit die Bewilligung von Zinszuschüssen noch zu lassen.

Der für den Freistaat Oldenburg für Zinszuschüsse zur Verfügung stehende Fonds ist bei weitem nicht erschöpft. Das oldenburgische Staatsministerium teilt auf Anfrage mit, daß Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen noch bis spätestens am 31. Oktober 1932 gestellt werden können.

Zinszuschüsse in Höhe von 10 Prozent der aufgewandten Beträge können für die Instandsetzung des Althausbestandes sowie für die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume in Wohnungen gewährt werden. Die hierfür aufgewandten Beträge müssen sich auf mindestens 1000 Reichsmark belaufen und aus Darlehen stammen. Die Arbeiten dürfen nicht vor dem 1. Juli 1932 begonnen und müssen bis zum 1. April 1933 beendet sein.

Dem Antrage sind beizufügen:

1. Genaue Kostenaufschläge, welche Art und Umfang der einzelnen Arbeiten genau erkennen lassen. Die Angabe nur eines Gesamtpreises für sämtliche Arbeiten ist nicht zulässig. Die Voranschläge sind genau zu spezifizieren und für die einzelnen Positionen die Einheits- und Gesamtpreise anzugeben. Es dürfen nur Kostenaufschläge

von selbständigen Handwerkern beigelegt werden, denen die Ausführung der Arbeiten bestimmt übertragen werden. Sofern mehrere Unternehmer an den Arbeiten beteiligt sind, ist von jedem Unternehmer ein Kostenaufschlag einzuholen und beizufügen.

2. Die Darlehenspapiere, aus denen sich die genaue Herkunft der für die Arbeiten zu verwendenden Mittel ergeben muß.
3. Bescheinigungen der Gemeindebehörde darüber, daß
  - a) das Gebäude vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist,
  - b) mit den Arbeiten nicht vor dem 1. Juli 1932 begonnen worden ist, und
  - c) die Betriebe der zu beauftragenden Handwerker usw. gemerbepolizeilich angemeldet sind.

Bei der Kürze der bis zum 31. Oktober 1932 noch zur Verfügung stehenden Frist ist unverzügliche Antragstellung geboten.

Die Stellung eines Antrages auf Gewährung eines Zinszuschusses aus Reichsmitteln dürfte insbesondere auch für diejenigen Hauseigentümer in Frage kommen, die den höheren verlorenen Zuschuß aus irgendwelchen Gründen nicht bekommen können, also etwa deswegen, weil die Arbeiten schon vor dem 25. September 1932 in Angriff genommen worden sind.

Während Gesuche auf Bewilligung eines verlorenen Zinszuschusses in Höhe von 20 Prozent bzw. 50 Prozent der Reparatur- u. Kosten an die Handwerkskammer zu Oldenburg zu richten sind, sind die hier in Frage kommenden Anträge auf Bewilligung eines Zinszuschusses aus Reichsmitteln unmittelbar an das Ministerium der sozialen Fürsorge zu senden.

## 60 Jahre Oldenburger Kriegerbund Jubiläumsfeier am 11. Juni 1933 in Oldenburg

Der vorbereitende Hauptauschuß hat in einer Sitzung vom 28. September 1932 diese Jubiläumsfeier beschlossen. Die Feier ist auf Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. Juni 1933, in Oldenburg stattfindend, festgelegt.

Im großen Rahmen ist der Verlauf dieser Jubiläumsfeier folgender:

- 10 Uhr: Vertretertag am Sonnabend, dem 10. Juni 1933:
- 10 Uhr: Vertretertag.
- 14 Uhr: Gemeinschaftliches Essen.
- 16 Uhr: Festvorstellung im Landesbühnen.
- 20 Uhr: Vaterländische Kammerspiele in zwei Akten.

- Jubiläumsfeier am Sonntag, dem 11. Juni 1933:
- 6 Uhr: Großes Weiden.
- 8 Uhr: Empfang der mit Sonderzügen eintreffenden auswärtigen Kameraden. Es werden Verhandlungen gepflogen dahingehend, die Züge auf den Vorortbahnhöfen Othmünde, Hiersburg, Wechlin, dem ehemaligen Saltpunkt Bürgerfelde und an der Ziegelhofstraße zum Aussteigen halten zu lassen. Die Formierung der Staffeln geschieht in möglicher Nähe dieser

Bahnhöfe. Von hier aus erfolgt der Sternmarsch der fünf Staffeln unter Vorantritt je einer Musikbatterie durch die Straßen der Vorortgemeinden und der einzelnen Stadtteile zum Pferdemarkt, wo sämtliche Staffeln zu einem genau festgelegten Zeitpunkt ein treffen.

10 Uhr: Feldgottesdienst, Gefallenenehrung, Anreden, Aufmarsch der Traditionskompanie mit den Fahnen der Oldenburgischen Regimenter, einer Fahnenkompanie mit den Fahnen aller teilnehmenden Kriegervereine auf dem Pferdemarkt. Ferner werden Gruppen gebildet von den Olen, der Artillerie, den Dragonern, der Marine, den Kolonialtruppen, der Garde, den Reitervereinen, der Rhythmier-Jugend. Es folgt das Absprechen der Front. Sämtliche Reden und sonstige Anreden sowie die Kommandos werden durch Lautsprecher gegeben.

13 Uhr: Staffeltweises Abziehen zum kurzen Festmarsch. Die Staffeln (verbandsweise) nehmen verlichtete Aufmärsche bzw. gleichzeitige Umarmungen zum Landesbühnen. Von der Freitreppe aus nehmen die Staffeln

Wir wollen billigen Preis für und wertig in Umfögen schaffen



Wir wollen in Umfögen schaffen und wertig in Umfögen schaffen

# WIR KURBELN AN WIR

Wir wollen uns billigen Preis für und wertig in Umfögen schaffen  
Wir wollen in Umfögen schaffen und wertig in Umfögen schaffen

27 Vorverkaufsstellen, Oldenburg und umgebenen Orten

# GEHRELS

Auf zu

der Reichs- bzw. Bundesführer die Parade ab. Es erfolgt der Anmarsch der Staffeln in getrennte Aufstellungsbezirke.

Damit ist der offizielle Teil der Jubiläumsfeier beendet. Nachmittags geben Militärkapellen in den verschiedenen Soldatenkonzerten, während abends noch eine Wiederholung der Festschau im Konzerthaus stattfindet. Da die Frage der Verpflegung — ob gedeihliche oder eine gewisse Verpflichtung von noch zu bestimmenden Gasthäusern — vorläufig nicht entschieden werden kann, ist es möglich, daß die geschlossenen Staffeln mit Musik durch die verschiedenen Stadtteile zum Herbermarplatz marschieren, um dort aus der Festschau einen Einblick des bekannter Soldatenbesens zu einem billigen Preise zu empfangen.

Kameraden! Namhafte Persönlichkeiten in Stadt und Land haben sich, von größtem Optimismus für das Gelingen der Jubiläumsfeier besetzt, unheimlich in den Dienst der Sache gestellt. Sämtliche Kriegervereine der Stadt Oldenburg und

der Vororte haben sich als Träger und Mitarbeiter dieser Jubiläumsfeier bereit erklärt.

Aus ruhmreicher Vergangenheit hat sich der Kriegervereinsverband 60 Jahre lang in Stadt und Land Oldenburg erhalten; wie eine feste Stütze hat er allen Stürmen trotzig bis auf den heutigen Tag.

Die altertümlich, auch vom Bundesvorstand, anerkannte, von klarem vaterländischen Geist zeugende Idee des Vorstehenden des Hauptauschusses, diese Jubiläumsfeier zu einer hervorragenden rein militärischen Kundgebung zu gestalten, muß jeden einzelnen Kriegervereinskameraden in Stadt und Land größten Antriebe geben, auch feierlicher diesen Gedanken nach Kräften zu fördern in dem Sinne: Auch ich nehme teil an dieser Jubiläumsfeier in Oldenburg! Heute schon lege jeder Kamerad und jeder Verein seine Jubiläumspartake an jeder Kamerad wird in jedem Monat eine Reichsmart erwidern können! Diese Jubiläumsfeier wird und muß eine machtvolle Kundgebung im Geiste des Häftlingsbundes werden!

Der Presseauschuss.

## Verammlung der Eisernen Front

Am Freitagabend hielt in der „Storia“ die Eisernen Front Oldenburgs eine Mitglieds-Verammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach kurzen Eröffnungsworten durch den Verammungsführer nahen von den zwei vorgehenden Referenten als erster Redner das Wort das

Stadtverammungsrat Graeger, um über die städtischen Angelegenheiten, sowie speziell über die beständige Amtsenthebung des Oberbürgermeisters zu berichten. Kurz freizeit der Vortragende in der Einleitung die Veröffentlichungen des inzwischen beschlagnahmten Expositionsblattes über die städtische Sparkasse, an denen auch nicht das geringste wahr sei; es wäre im Gegenteil die Führung der Sparkasse immer eine gute und saubere gewesen, was auch durch Herrn Dr. Hoffe, nachdem dieser ein Jahr dem Sparfaktorsamt angehört habe, mit anerkennenden Worten ausgesprochen sei. Danach kommt Herr Graeger auf die Oberbürgermeisterfrage zu sprechen, die eigentlich schon seit langen Jahren bestesse. Heute werfe man dem Stadtoberhaupt die Angelegenheit betreffs der Zurückzahlung des Darlehens an die GGG, die den Hörern näher auseinandergesetzt wird, seine Rede auf dem Hannoverischen Städtetag, nach der die Selbständigkeit Oldenburgs preisgegeben sei, während das Stenogramm das Gegenteil beweise, sowie die Gleichstellung der städtischen Angehörigen mit dem Beamten bei der letzten Gehaltsverordnung vor. Diese Dinge, die an sich vollkommene belanglos seien, würden in der kommenden Stadtratsitzung nimmehr dazu benutzt, von der aus Nationalsozialisten und Deutschnationalen bestehende Mehrheit, um den Oberbürgermeister unter Fortzahlung von 80 Prozent seines bisherigen Einkommens des Amtes zu entheben.

In seinen weiteren Ausführungen erklärt der Redner der Verammlung, daß die Rede gegen Dr. Goerlich bereits aus den Jahren 1923/24 stamme und die Gründe ganz anderer Natur seien. Hierbei werden von ihm die Angelegenheiten Scharrel, die Entziehung des oberbürgerlichen Zentralbüros und der Verkauf der G-Werke besprochen mit der Feststellung, daß diese Fragen, deren Erledigung durch wechselnde Mehrheiten im Stadtrat vorgenommen worden sei, seit Jahren zu einer wüsten Rede gegen den Oberbürgermeister benutzt worden wären. Wenn der Oberbürgermeister in der Dunkelkammer des Magistrats seines

Amtes entzogen würde, ohne daß die Öffentlichkeit über die Gründe unterrichtet werde, dann bestesse für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei im Stadtrat keinerlei Schweigepflicht mehr.

Graeger kritisiert darauf die vor anderthalb Jahren eingeleiteten Untersuchungsmaßnahmen, deren Entstehung damals unter großem Pomp und Wortschwall vonstatten gegangen sei, und von denen einer bisher überhaupt noch keine Sitzung abgehalten habe. Von allen Verordnungen, die die beiden Parteien der jetzigen Mehrheit im Stadtrat den Wählern gegeben hätten, sei nichts von eingetreten; der Stadtrat habe sich im Gegenteil selbst ausgegliedert und somit halb und halb einen Staatskommissar für die Stadt herbeigeschafft. Darum müsse der Stadtrat sehr bald zur Disposition gestellt werden. Sollte ein Volksgericht zur Auflösung des Stadtrats kommen, so werde die SPD, ohne Rücksicht auf andere Parteien, so handeln, wie es das Wohl der städtischen Bevölkerung erfordere. (Starker Beifall.)

Als zweiter Redner des Abends sprach danach der Parteisekretär Friedrich, Müllingen,

über das Thema: „Vier Monate nationalsozialistische Regierung in Oldenburg“. Da sich die Gedankengänge zum großen Teil, wenigstens soweit sie die Besprechung der Arbeiten und Verordnungen der Staatsregierung betrafen, mit den Ausführungen des Reichsanwalts Giermann deckten, können wir uns eine erneute Wiedergabe sparen. Dabei behandelte Landtagsabgeordneter Friedrich außerdem noch das finanzpolitische Gebiet sowie die Landtagsvorgänge bei den letzten Tagungen. Steuerfragen, Kostenausgleich, Ernt, Ministergehaltsstürzungen, wie die Gehaltsstürzungen im allgemeinen, wurden dabei besonders herausgehoben. Zu allen diesen Dingen habe die SPD, geschwiegen, um dem oldenburgischen Volk den Aufwachungsunterricht nicht vorzunehmen. Doch mit dem Stimmzettel werde nimmehr bald dafür gefordert werden, daß das Regieren der NSDAP nur eine Episode gewesen sei. (Starker Beifall.)

Nach einem kurzen Schlusswort des Herrn Graeger, bei dem er glaubte, sich zum Abschluss im Laufe des Abends an den „Nachrichtigen“ reiben zu müssen, wurde die sehr ruhig verlaufene Verammlung beendet.

**Sportfreunde-Nordwolle**

Die Sportfreunde empfangen die beiden ersten Mannschaften des Sportvereins Nordwolle, Delmenhorst, die als Spielfahrt bekannt sind, so daß man interessante Treffen erwarten darf.

**Weitere Freundschaftsspiele:**

St. A. (Lomb.)—DVB. besgl.  
St. B.—Jahn (Jugend)

Jugend Brüdererschaft—Jahn 1

Jahns Spielfreunde erste Jugendmannschaft folgt einer Einladung nach Wülfingen, um sich mit der spielfreudigen Mannschaft des Gaus zu messen, die selbst starke Mannschaften mit hohen Ergebnissen schlägt.

**Vom Arbeiter-Luzern- und Sportartell**

Drei Handball-Serienpiele Oldenburg—Hünfeld

Auf dem Rennplatz in Hünfelde ist am Sonntag Großkampf. Es finden drei Handball-Serienpiele zwischen den Vereinen Oldenburg und Hünfeld statt. Das Hauptinteresse beanprucht das Spiel

Oldenburg 1—Hünfeld 1, da es hier um den Gruppenmeister geht. Beide Mannschaften haben noch keinen Punktverlust erlitten. Wenn auch die Hünfelder den Vorteil des eigenen Platzes haben, so ist der Ausgang des Spiels doch völlig ungewiß.

Oldenburg 2—Hünfeld 2 werden sich ebenfalls einen großen Kampf liefern, da das Spiel die Spielfreudigkeit der B-Klasse anspricht. Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich gegenüber.

Schüler Oldenburg 1—Hünfeld 1

Das Spiel der Jünglinge eröffnet die Spielreihe. Stützungsfeier des Spiel- und Sportvereins Oldenburg am 19.13

Der Spiel- und Kraftsportverein Oldenburg von 1913 feiert am Sonntag in „Weges Tanzsaal“ in Geseffen sein 19. Stützungsfeier. Der Verein wird mit sportlichen Vorführungen der einzelnen Abteilungen aufwarten, um den Zuschauern die Vielseitigkeit des Kraftsports vor Augen zu führen. Ein Fußball mit Tombola, Preisstücken usw. wird den Abend ausfüllen. Der Überreiß der Veranstaltung soll verbunden werden. Alle Freunde und Gönner des edlen Kraftsports sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Eintrittspreis ist so minimal, daß es jedem möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen. Näheres ist aus der gefälligen Anzeige ersichtlich.

**Arbeiter-Sportverein „Fichte“**

Am Sonntag stehen sich auf den Fichte-Sportplätzen an der Steidinger Straße und am Kanalweg folgende Mannschaften gegenüber:

Fichte Oldenburg 1—NSD. Gröpelingen 1  
Fichte Oldenburg 2—NSD. Begefeld 1  
Fichte Oldenburg 3—NSD. Begefeld 2  
Fichte Oldenburg 4—Fichte Jangemoor 1  
Fichte Oldenburg 5—Fichte Jangemoor 2

Handball-Serienpiele:  
Fichte Oldenburg 1—NSD. Begefeld 1  
Fichte Oldenburg 2—NSD. Begefeld 2  
München Fichte Oldenburg 1—Begefeld 2

## Sparen — sichere Voraussetzung für wirtschaftliche Gelandung

Ein Aufbruch der Sparfassen der ganzen Welt

Bei der gegenwärtigen Lage der internationalen Volkswirtschaft hört man selten von gemeinsamen Aktionen der Staaten. Um so größere Beachtung wird dabei der Aufbruch finden, der anlässlich des diesjährigen Weltparlaments Ende Oktober von den Spartaisten der ganzen Welt in Paris beschlossen wird. Der Aufbruch, der in allen Ländern den gleichen Wortlaut trägt, lautet u. a.: Der Weltparlament ist kein Tag der Feiertage und der Feste. Geist und Tat sind an diesem Tage ganz bei der Arbeit. Die Grundgedanken sind: Das Sparen ist neben der Arbeit die grundlegendste und sicherste Voraussetzung für das Gedeihen und die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Das Sparen, das uns mit denen verbindet, die uns voranzutreiben, und mit denen, die uns auf Erden folgen, ist der Weg zum Aufstieg des Einzelnen und zum Aufbau der Nationen und der Welt. Der Aufbruch, den wir, als die Vertreter der Spartaisten der ganzen Welt, die im Internationalen Institut des Sparvereins vereinigt sind, am Weltparlament an alle Völker richten, enthält eine Mahnung und eine Feststellung. Die Mahnung weist denen, die mittel- oder unmittelbar in öffentlichen und privaten Angelegenheiten des Staates tätig sind, ihre Pflicht an, die wirtschaftliche Entwicklung der Nationen zu fördern, die es ihnen anvertrauen, zu verwirklichen. Die Feststellung betrifft die Solidarität unter den Spartaisten der ganzen Welt. In der gemeinsamen Interessen der Völker unter den Völkern besteht. Der Friede ist der einzig wirksame Schutz nicht nur des eigenen, militärisch erworbenen Sparvermögens, sondern des wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Reichtums der Menschheit.

## Niederdeutsche Bühne Varel

„Pott will heiraten“

Schwank in drei Akten von W. Schurek

Vielleicht nennt man den Schwank treffender „Pott will nicht heiraten“. Denn es handelt sich um einen alten, französischen Zungegelesenen, den der Wille zum Geiraten nur durch die Heiratsermittlerin und seinen guten Freund aufzuegenen wird. Da ihm aber dieser Eigennutz fehlt, rettet er sich vor dem Gang zum Standesamt mit der ihm zugeschobenen Liebsten durch einen Sprung aus dem Fenster. Der Schwank ist voll nimmerer Komik, deren richtige Wirkung jedoch erst durch die Darsteller ausgeführt werden muß. Und um es gleich zu sagen, es gelang dem Schwanke heranzuzuholen, was nur irgend möglich war. Alle Darsteller brachten sich völlig in ihre Rollen ein und erstreckten als praktische Tüden, denen keine Überreibungen durchsagen zu verzeihen sind. Mimik und Gestik verleihten natürlich geführiem Dialog ein durchsichtiges Verständnis. Hörtet Spiel fesselte die Zuschauer. So waren Gedankarbeit und Einzelarbeit aufeinander abgestimmt.

Hermann Evers brachte als Pott einen famosen, verbrodelten Hagedorn, der in seinem unordentlichen Zunge

## „Alle Bruchleidende“

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht

## Das Heimat-Sportprogramm des Sonntags

**Fußball**

Der letzte Oktobervormittag bringt in der B-Klasse mit nur zwei Punktspielen ein recht mageres Programm. Am Ort kommt am Nachmittag die Begegnung VfB gegen Kurisch zum Austrag. Die Altortaner kämpfen den vielversprechenden Sonntag, sich auf die nächsten schweren Punktspiele vorzubereiten; sie haben sich den A-Klassenmeister Sportfreunde zu einem Vormittagspiel eingeladen. Ansonsten gibt es eine ganze Reihe Spiele unterer Mannschaften.

**Liga-Punktspiele**

VfB-Sportvereinigung Kurisch

Die Blauroten empfangen am Nachmittag auf ihrer Anlage in Donnerstriede die Sportvereinigung aus Kurisch. Beide Mannschaften stehen neben dem VfB mit 8 Punkten an zweiter Stelle. Der Sieger dieses Treffens bekommt also dann näheren Anschluß an die führenden Sterner. Unter diesen Umständen werden beide alles aufbieten, Sieg und Punkte zu erringen. Es ist also mit einem spannenden Kampf zu rechnen, dessen Ausgang schwerlich voraussagen ist. Für den VfB heißt es, die Differenz, die noch fast in jedem Spiel ihren Gegner in der ersten Halbzeit durch ihren Glanz übermümpelten, in Schach zu halten. Dann müßte es den Siegigen gelingen, auf eigenem Platz beide Punkte unter Dach und Fach zu bringen.

**NSD-Spiel und Sport Olden**

Nach längerer Pause greifen auch die Spiel und Sportler wieder in die Punktspiele ein; sie müssen den NSD in Wilhelmshaven aufsuchen. Da sie neben dem DSB noch ohne Pluspunkte sind, werden sie alles auf eine Karte setzen, durch einen euf. Sieg ihre Position zu verbessern. Wenn auch der NSD auf den nach Tennis-Borussia Berlin zurückgekehrten guten Galoppieren seine verzichten muß, sollte er es schaffen können auf eigener Scholle.

**Punktspiele der unteren Klassen:**

Friesenheide 1—Sportf. 2	Sportf. 3—Nahede 1
Rechenmoor 1—DSB 3	DSB 2—Giffler 1
Rechenmoor 2—VfB 2	DSB 5—Westerheide 1
VfB 4—Hünfeld 2	DSB 4—Reichsbahn 3
Rechenmoor 3—Geweck 2	DSB 7—VfB 3
Rechenfeld 2—Rechenmoor 2	Wittoria 4—DSB 3

**Gesellschaftsspiele**

Liga Wittoria—Sportfreunde 1

Am Vormittag messen die Blauroten auf ihrem Platz in Oldenburg die Kräfte mit dem Meister der A-Klasse, den Sportfreunden. Vor Jahresfrist bereits lieferten die Soldaten den Ligisten auf deren Platz einen interessanten Kampf, den die Platzbesitzer knapp für sich entschieden. Auch diesmal werden die Abwehrkräfte den Chrege haben, den Ligisten ein ehrenvolles Ergebnis abzurufen. Die Blauroten haben seine Urache, diesen spielfreudigen Gegner zu unterdrücken; erwarten wir doch, daß sie die Qualitäten würdig vertreten.

Der Beginn ist aus der Anzeige zu erfsehen.

**Hünfeld 1—VfB. Reserve**

Die städtischen Dmsträger nutzen jede Gelegenheit, ihre Spielfreude zu beweisen. Diesmal sind die Reservisten vom VfB, der Gegner. Ein Unentschieden wäre keine Überraschung.

**Adler 1—Nafenport Reserve**

Die Raubbilder sind sich ebenfalls ein spielfreudiges Reserver verpflichtet; auch sie sind mächtig im Kommen. Ohne Kampf werden die Adlerleute auf dem kleinen Platz in Woberfelde den Sieg nicht hergeben.

**DSB-Handball**

**Punktspiele**

**A-Klasse Frauen Wittoria—Nafenport**

Da beide Mannschaften im Feldspiel sich wenig nachsehen, dürfte das bessere Schußvermögen den Ausschlag geben.

**B-Klasse Frauen Rechenport 2—Geweck 1**

Die Ammerländerinnen haben die größeren Erfahrungen und müßten einen Sieg schaffen können.

**C-Klasse Frauen Wehenmoor 2—Hünfeld 1**

Die Hünfelderinnen haben erheblich an Spielfreude gewonnen; ein Sieg sollte außer Frage stehen, d. h. wenn sie sich mit den ungewohnten Platzverhältnissen gut abfinden.

**Handball**

**Punktspiele**

**Kristiga Gabel—St.**

Die Sportfreunde treten in Hastedt an gegen den vorjährigen Klassenmeister und werden dort keinen leichten Stand haben. Vor allen Dingen sollten sie endlich einmal mit richtigem Hüllgepietel aufwarten, wenn sie zu Entzagen kommen wollen. Dann könnte die Mannschaft plötzlich groß in Form sein!

**NSD—VfB.**

Der Kreismeister dürfte aus Bremerhaven beide Punkte heimbringen.

**Delmenhorster NS—Mittler-NSD, Bremen**

Die Delmenhorster suchen die Militärmannschaft in Bremen auf und werden keinen leichten Stand haben.

**Gauliga Brüdererschaft—Borwärts**

In der Gauliga steigt nur dies bedeutende Treffen der Nordliga, in dem V. die Oberhand behalten sollte.

**Verbands Spiele**

**A-Klasse: NSD—Dro. DVB—Jahn.**  
**B-Klasse: NSD—DVB, Jahn—VfB.**  
**C-Klasse: Giffler auf—Jahn.**  
**Jugend: NSD—DVB.**  
**Schüler: DVB—Jahn.**  
**Knaben: Giffler auf—Nafede. NSD—Jahn (heute). DVB—DVB (heute).**

**Freundschaftsspiele**

**NSD—DVB.**

Bürgerfelde empfängt laut Anzeige DVBs Kreismannschaft zum Privatpiel. Beide Mannschaften lieferten sich den je flotte und spannende Treffen, und gerade DVB hat gegen die Schwarzen immer gute Spiele geliefert. Den Sieg sollten sich diese allerdings nicht nehmen lassen.



## 6 neue Schlager

sind der Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

- Jugendl. Aufschlagform** 1<sup>95</sup>  
aus gut. Filz, nur moderne Farben
  - Fesche Turban-Kappe** 2<sup>90</sup>  
mit verschiedenfarbigem Umteit
  - Elegante Samt-Kappen** 2<sup>90</sup>  
2 sehr fesche Formen, pr. Qualität
  - Moderner Canotier** 4<sup>90</sup>  
aus feinem, glänz. Filz, flott garn.
  - Großer, eleganter Filzhut** 5<sup>90</sup>  
haltbare Qualität, mit Rauhrand
  - Echter Haar-Hut** 7<sup>90</sup>  
elegante Form, mit Federfantasie
- Große Auswahl in modernen Hüten und Kappen von 0.90 an

Das Spezialhaus f. Damenputz  
**G. HORN** Achternstr. 42/43

## Amt Oldenburg

Beim Minneverfischen der H. M. A. Blindgängers Helferort am 14. 10. sind zwei Blindgänger nicht gefunden worden. Beim Auffinden der Blindgänger ist die betreffende Stelle zu bezeichnen und unersichtlich der Gemeindevorsteher zu benachrichtigen. Berühren der Gefässe ist lebensgefährlich.

Oldenburg, den 26. Oktober 1932.  
Dr. Willers.

## Oldenburger Bund f. Leibesübungen. Ausschub für die Abnahme des Sportabzeichens

Wie uns die Spielplatz-Vertraue des Saarefels mitteilt, ist für Sonntag, den 30. Oktober, für sämtliche Städte der Provinz geperrt, da er sich in einem schlechten Zustande befindet. Aus diesem Grunde sind auch wir gezwungen, die für Sonntag angelegte Abnahme des Deutschen Reichs-, Turn- und Sportabzeichens bis auf weiteres zu verschieben. Der Termin für die letzte Abnahme wird in nächster Zeit bekanntgegeben.

## Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Die diesjährigen Reitmessen für die hiesige Gegendverwaltung finden in der zweiten Hälfte des Monats November in Oldenburg, Nordstr. 10 und Zener statt. Anmeldungen für den Katalog sind bis zum 8. November unter Angabe der genauen Wohnung u. des Geburtsjahres bei der Geschäftsstelle in Oldenburg, Pferdemarkt 12, einzureichen.

Oldenburg, den 29. Oktober 1932.  
Der Vorstand: G. S u l l m a n n.

## Maschinenverwertung

**Kembrandt-Werke, Delmenhorst.**  
Sämtliche Maschinen aus diesem stillgelegten Werke sollen restlos zu günstigen Preisen verkauft werden.  
Es sind vorhanden: Große Mengen Maschinen für Sägen, Schiebe-, Schleif-, Zettelmaschinen, Elektromotoren, Werkzeuge usw. — Verköpfung: Werktags von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

## Achtung! Gasverbraucher!

Saben Sie Gaslöcher u. -herde, in denen Brenner anderen Systems od. verbrauchte Brenner sind, so lassen Sie sich unverzüglich u. sofort durch meine Vertreter meinen Gaslöcher-Brenner vorführen, der nachweisbar gegenüber anderen Brennern, die alt u. verbraucht waren, bis 60 % Gas erspart. Senden Sie sich an meinen dortigen Generalvertreter

**Herrn C. Wrede, Auguststr. 8**  
Spezialbrenner für Def-Badöfen, Gasküchen, Restaurants! Preis Simon, Apparat-anhalt, Samburg 39, Wübbelkamp 13

Ein auf das modernste eingerichtetes und in tadellosem Zustande befindliches

**Einfamilienhaus**  
an besserer Lage habe ich preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.  
**Rud. Meyer, amtl. Auktionator**

# Sondertage bei Kaiser's



In unseren Oldenburger Filialen erhalten Sie von Samstag, 29. Okt. bis Mittwoch, 2. Nov. auf alle Waren mit Ausnahme weniger Artikel **10% Rabatt** durch doppelte Marken.

Neueröffnet: Osternburg, Bremer Str. 22 / Filiale Haarenstrasse verlegt nach Nr. 40/41 / Filiale Langestrasse jetzt wieder Nr. 83 / weitere Filialen: Markt 22 und Nadorsterstrasse 86!

Machen Sie uns die Freude Ihres Besuches, denken Sie an das **Weihnachts-Sparbuch!** Ein Blick in unsere Fenster zeigt Ihnen die schönen Bonbonnieren, die so leicht zu erwerben sind.

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT**



Frau August Gehmann, Elstfeld, will ihre Wohnung Nr. 3 belegen

**Besitzung**  
bestehend aus Haus mit großem Garten, zum beliebigen Antritt verkaufbar. — Der Kaufpreis ist niedrig gehalten.  
Käufer wollen sich gleich mit mir in Verbindung setzen.

**B. Gloghein, Aukt., Elstfeld.**  
An der Bahnhofskasse in Osterburg  
**2 Bauplätze**  
à ca. 46 Ar. zu verkaufen.  
Aukt. D. G. Dierks, Nordstr.

Geefeld. Zu verpachten zu Mai eine ertragsreiche

**Landstelle**  
in Schmelde äußerst günstig belegen, auch reichlich 1 1/2 Hektar.  
H. von Nethen, amtl. Aukt.

**Neuenbrok**  
Sonntag, den 30. Oktober  
**Großer Ball**  
unter Mitwirkung des Regellubs  
Dierau ladet freundlich ein G. Weiners

Zu verkaufen  
**Damenrad 10 M.**  
Fahrrad (15 Ka.) mit Gewicht 6 M.  
Zborner Straße 16.

**Billige Angebote für Qualitätswaren**

- Herren-Anzüge, mod. Muster, 28.— 22.— 18.—
- Herren-Anzüge, gute Qualitäten, in farbig u. blau, 46.— 39.— 32.— 24.—
- Sport-Anzüge, starke Qualitäten, 24.— 18.— 12.—
- Herren-Paletos u. Mäntel 38.— 27.— 18.—
- Knaben-Anzüge f. jed. Alt. 16.— 12.— 8.— 4.—
- Loden-Joppen mit Futter 16.— 12.— 9.— 5.50
- Herren-Hosen in jeder Ausführung 11.— 9.— 6.— 3.50 1.90

Normal-Hemd 2 50, 1 50

Einlatz-Hemden 1 60, 1.—

Flanell-Hemden 8 75, 6 50

Wach-Hemden 1 90, 1 40

Pilot-Hosen 5 75, 3 75

Manich.-Hof. 9, 7 50, 4 90

## In Schuhwaren

biete Ihnen etwas Besonderes in Auswahl, Qualität und alles so billig

- Damen-Spangenschuhe . . . . . 4.90 3.25
- Damen-Lackschuhe . . . . . 5.90 3.30
- Damen-Spangen, braun und farbig . . . 5.50 3.70
- Herren-Stiefel, rein Leder . . . . . 8.50 6.50
- Herren-Arbeitsstiefel, Kindleder . . . 5.90 4.90
- Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz . 6.50 4.90
- Kinderschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln zu niedrigsten Preisen
- Stiefel, wasserdicht, nur das Beste

Es kommen nur altbewährte Qualitäten zum Verkauf, die mit mindermertigen Fabrikaten nicht in Vergleich zu ziehen sind

**Siegmund OSS junior**  
Oldenburg, Lange Str. 53.

**Fruchtthaus Bartels**  
Lange Straße 64  
Klefer  
gut und billig  
Telephon 4215

**Ohne Diät**  
hin ich in kurzer Zeit  
**20 Pfund leichter**  
geworden durch ein einf.  
Mittel, welches ich jedem  
gera kostenl. mit Frau  
Karla Mast, Bremen O A 1.

Fast neues  
**Anabenrad**  
bill. Rad-Wunderloch  
Gelegenheiten  
in neuen und ge-  
brauchten Mädeln.  
Markt 2 oben.

**Deutsche Volkspartei**  
Sonntag, 30. Oktober 1932, abends um  
8.15 Uhr, im Hotel Bade am Wall:  
**Oeffentl. Wahlkundgebung**  
Rednerin: Frau **Dr. Elsa Matz**, W. d. H.,  
Oberstudienrätin, Charlottenburg  
Freie Ansprache  
Eintritt frei  
Alle Wahlberechtigten haben Zutritt.

**Bad Zwischenahn i. O.**  
Fährhaus / Restaurant / Festsaal / Jeden Sonntag, ab 16 Uhr  
**Gesellschaftstanz**  
Erstklassige, neue Kapelle



**Nora-Superhet**  
der Empfänger der Zukunft mit Bandfilter, Röhren-Fading-Ausgleich u. hoher Vorselektion  
Unverbindliche Vorführung auch im eig. Heim.  
**Schröder & Piel**  
Donnerschwer Chaussee 8 :: Telephon 3438

## Mitgliederversammlung

d. Vaterl. Fr. Ver. v. H. Kr., Landesverb. Oldenburg,  
Mittwoch, d. 2. November 1932, 16.30 Uhr,  
Eitel-Café. — Über Erhebung der geschäftlichen Angelegenheiten. — Ansprache über die Winterarbeit. Vortrag über die Jugend-Vereinigung d. Vaterl. Fr. Ver. v. H. Kr. und ihre Aufgaben. Rednerin: Frein. von Epbemberg.  
Ansprache. — Eintritt frei.  
— Gäfte sehr willkommen.

## Einladung zum „Zur Linda“

Morgen, Sonntag  
**Konzert und Festball**  
vom Verein Oldenburger Berufskraftfahrer e. V.

**„Feldschlößchen“, Wechloy**  
Morgen, Sonntag:  
**Kaffeekonzert mit Sangeinlagen**  
anlässlich Tanzveranst.

**Waldhaus Bloh**  
Ing. Brauns Trometer  
Deuts. Sonabend, ab 20 Uhr

**Großer Ball**  
sowie jeden Sonntag ab 16 Uhr  
**Tanzkränzchen und Kaffee-Konzert**

**Zum drögen Hasen**  
Sonntag Herbstblütenfest

**Ptzhorner Krug**  
Jeden Sonntag  
**Konzert und Tanz**

Regelmäßige Autoverbindung ab Kaffee-  
tische ab 4 Uhr. Nichtfahren nach Bedorf

**Bümmerteder Courier**  
Morgen, Sonntag  
**Konzert-Tanz**  
Angenehmer Familienaufenthalt

**Billige Angebote für Qualitätswaren**

- Herren-Anzüge, mod. Muster, 28.— 22.— 18.—
- Herren-Anzüge, gute Qualitäten, in farbig u. blau, 46.— 39.— 32.— 24.—
- Sport-Anzüge, starke Qualitäten, 24.— 18.— 12.—
- Herren-Paletos u. Mäntel 38.— 27.— 18.—
- Knaben-Anzüge f. jed. Alt. 16.— 12.— 8.— 4.—
- Loden-Joppen mit Futter 16.— 12.— 9.— 5.50
- Herren-Hosen in jeder Ausführung 11.— 9.— 6.— 3.50 1.90

Normal-Hemd 2 50, 1 50

Einlatz-Hemden 1 60, 1.—

Flanell-Hemden 8 75, 6 50

Wach-Hemden 1 90, 1 40

Pilot-Hosen 5 75, 3 75

Manich.-Hof. 9, 7 50, 4 90

## In Schuhwaren

biete Ihnen etwas Besonderes in Auswahl, Qualität und alles so billig

- Damen-Spangenschuhe . . . . . 4.90 3.25
- Damen-Lackschuhe . . . . . 5.90 3.30
- Damen-Spangen, braun und farbig . . . 5.50 3.70
- Herren-Stiefel, rein Leder . . . . . 8.50 6.50
- Herren-Arbeitsstiefel, Kindleder . . . 5.90 4.90
- Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz . 6.50 4.90
- Kinderschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln zu niedrigsten Preisen
- Stiefel, wasserdicht, nur das Beste

Es kommen nur altbewährte Qualitäten zum Verkauf, die mit mindermertigen Fabrikaten nicht in Vergleich zu ziehen sind

**Siegmund OSS junior**  
Oldenburg, Lange Str. 53.

### 3. Beilage

zu Nr. 296 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 29. Oktober 1932

## Aus aller Welt

#### Rundfunk tröstet Sterbenden!

Seit einigen Wochen liegt in einem Londoner Spital ein Greis, der nicht sterben kann. Die Ärzte suchen vor einem Mittel, denn sie haben bereits vor Tagen damit gerechnet, daß das schwache Lebenslicht des Greises erlöschen würde. Aber mit ungeheurer Energie hat sich der Kranke ans Leben geklammert, denn er hegte noch einen Wunsch, nach dessen Erfüllung er erst sterben wollte. Sein Entsehlind, das in Australien lebt, ein zehnjähriger Knabe namens Edward Streton, war dem Mann besonders ans Herz gewachsen. Da der Knabe eine sehr schöne Stimme besitzt, wollte der Großvater ihn noch einmal vor seinem Tode singen hören. Aber das war nicht zu ermöglichen, denn der zehnjährige Knabe konnte ja nicht allein die weite Meile antreten. Da kam der Chefarzt des Spitals auf einen Gedanken, wie er dem Greis seinen letzten Wunsch erfüllen könnte. Er setzte sich mit den zuständigen Stellen in Verbindung, und nach langwierigen Verhandlungen erreichte man, daß der Knabe in Sidney einige Minuten am Radio singen sollte. Die Londoner Gesellschaft erklärte sich bereit, die Sendung für eine Viertelstunde zu übernehmen. In feierhafter Aufregung wartete der Sterbende auf den Augenblick, nach dem er sich schmeinte. Die Übertragung war technisch vollkommen. Der kleine Junge sprach einige Worte zu seinem Großvater und sang dann drei kleine Lieder vor. Öffentlich lächelnd schaute der Greis sich zurück. Als der Vortrag beendet war, sagte er: „Nun ist mein letzter Wunsch erfüllt, nun kann ich sterben.“ Bald darauf verlor er das Bewußtsein, und wenige Stunden später hauchte er sein Leben aus.

#### Vierte Dimension oder anderer Spiritus

Es sind die sonderbarsten Strafanzeigen, mit denen die Staatsanwaltschaft mitunter beglückt wird. Aber eine derart seltsame Anzeige, wie sie dieser Tage bei der Kaffeler Staatsanwaltschaft eingelaufen ist, dürfte in der Kriminalgeschichte doch noch nicht vorgekommen sein. Ein *Dr. v. d. R. v. d. R. v. d. R.*, der offenbar den Staatsanwalt für einen Zauberer hält, verlangt die Einsetzung eines Strafverfahrens gegen Unbekannt und begründet seinen Antrag mit der folgenden kuriosen Erklärung. Er habe eines Tages einen Spaziergang unternommen, bei dem durch die Wilhelmstraße Affe hinfalle, als er plötzlich von einem sonderbaren Gefühl gepackt wurde. Es war, als ob ihn eine unsichtbare Hand ergreifen und gegen seinen Willen fortgeschleift hätte. Die unsichtbare Hand hat ihn gezwungen, rückwärts in eine Nebenstraße hineinzuamarschieren und dort, ob er wollte oder nicht, lange Zeit um einen Pfeifener in Kreise herumzugehen. Das Sonderbare war, daß er diesen Spaziergang immer *rückwärts* zurücklegen mußte. Auf dem Rückmarsch sei er schließlich gegen ein Hindernis gestoßen und habe sich dabei empfindlich verletzt. Der Anzeiger erklärt, er sei jetzt überzeugt, unter der Einwirkung einer Fernhypnose gehandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft möge doch den gegenwärtigen Täter ermitteln und zur Bekrafung bringen. So betrüblich das Erlebnis des Kaffeler Bürgers auch klingt, so konnte ihm die Staatsanwaltschaft doch nicht

den Gefallen tun und den geheimnisvollen Unstichbaren verhaften lassen. Die Anzeige wurde ad acta gelegt, und die vierte Dimension wird vorläufig von der Staatsanwaltschaft unbefehligt bleiben. Wenn es sich nicht um einen durchaus gut beseandeten Kaffeler Bürger handelte, würde man wohl wegen Verhöhnung der Behörde gegen ihn vorgehen.

#### Einer der berühmtesten Anwälte zu Zuchthaus verurteilt

Das Mailänder Strafgericht hat jetzt das Urteil in einem sensationellen Verurteilungsprozeß gefällt. Der Rechtsanwalt *Philippo Filippelli*, der bis vor kurzem noch als einer der hervorragendsten Juristen und persönlichen Freunde Mussolinis galt, wurde wegen Verurteilungs zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Frühjahr 1932 wurden bei der Mailänder Tochtergesellschaft der weltbekanntesten englischen Summfirma „Dunlop“ große Unterstellungen ausgedacht. Die Untersuchung ergab, daß der Syndikus der Gesellschaft, Rechtsanwalt *Filippelli*, durch Bestechung der Kassiererin und anderer Angestellten zugunsten der Firma Sternfeld und Ledesco bei verschiedenen Mailänder Großbanken Millionenbeträge anweisen ließ. *Filippelli*, seine Sekretärin, der Professor *Graf Trombini* und die Inhaberin der Firma Sternfeld und Ledesco wurden verhaftet und mußten sich jetzt wegen des Millionenverwechslungs vor einem Zuchthausgericht verantworten. Alle Angeklagten machten vor Gericht eine lässliche Figur. Jeder schob die Schuld auf den anderen, doch blieb ihr Zeugnis vergeblich. *Filippelli* erhielt neun Jahre, *Graf Trombini* sechsundsiebzig Jahre, Sternfeld und Ledesco je drei Jahre Zuchthaus.

#### Riechtien ist gefährlich

Das Altmärkische Schwurgericht in Stendal verhandelte gegen die Verbreiter Messer aus Gardelegen wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Streit war dadurch entstanden, daß *Helmuth Messer* an einem Staatsfest als Riechtien mitbestimmt worden war, so daß die Stattpolizei ihn verprügelte aus dem Lokal geworfen hatten. Aus Rache erließ er später mit seinem Bruder wieder und erschlug den Erstrotzschmitt *Willy Heise*. Das Urteil lautete gegen *Helmuth Messer* auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen *Heinrich Messer* auf sechs Monate Gefängnis.

#### Das Geheimnis im D-Zug

Die Berliner Kriminalpolizei untersucht einen geheimnisvollen Vorfall, der sich in einem eingetroffenen D-Zug Wiesbaden-Berlin abgepielt hat. Vor Antritt des Zuges auf dem Schiffschen Bahnhof wurde der Schaffner eines Waggons dritter Klasse auf einen Packtag aufmerksam, der aufschneidend schlafend in einem leeren Abteil saß. Als er ihn zu wecken versuchte, stellte es sich heraus, daß der Mann bewusstlos war. Sein Gepäck fehlte, ebenso die Briefstapsche und die Fahrkarte. Im Gepäck fand man nur eine Aktentasche, in der ein deutsch-englisches Wörterbuch

lag, mit der Unterschrift *Holf Reibon*. Auf dem Schiffschen Bahnhof wurde der Unbekannte sofort von einem Arzt untersucht, der nicht genau feststellen konnte, ob Betäubung oder Vergiftung vorliege. Da der Schaffner über den Mann nichts weiter wußte, als daß er in Düsseldorf eingetiegen war und zuerst in einem vollbesetzten Abteil gesessen hatte, mußte anfangs angenommen werden, daß es sich um das Opfer eines Raubüberfalls handelte. Man brachte den Unbekannten in ein Krankenhaus, wo er im Laufe des Tages das Bewußtsein wiedererlangte und auch Nahrung zu sich nahm. Er wurde sofort darüber gefragt, ob er überfallen worden sei oder in dem leeren Abteil sich verhalten wollte. *Holf Reibon* wurde verweigerte der Mann jede Auskunft über seine Person wie auch über den Vorfall im D-Zug. Dieses Geheimnis erinnert stark an die Gangsterüberfälle in Amerika, nach denen die Opfer sich meistens weigern, aus Angst vor weiterer Verfolgung, irgendwelche Angaben zu machen.

#### Eine Orgel ohne Pfeifen

Der Pariser Rundfunksender gab ein Orgelfonzert, das der Einweihung der ersten elektrischen Rundfunksorgel galt. Das neue Instrument unterscheidet sich von den allgemein bekannten Orgeln dadurch, daß die Töne nicht durch Anblasen von Pfeifen und Klappen erzeugt werden, sondern auf elektrischem Wege mit Hilfe geobühlicher Radioröhren. Die Tonbildung erfolgt nach denselben Grundgesetzen wie die Erzeugung der Töne in unserem Mundfunkempfänger durch *Harles Rückert*. Da die elektrische Orgel für jede Taste der drei Manuale als Pfeife nur eine Radioröhre nebst Spule und Kondensator besitzt, ist der Platzbedarf der Orgel sehr gering. Für die Wiedergabe der elektrisch erzeugten Töne sind neben und über dem Spielplatz *13 Lautsprecher* eingebaut, die je nach der Klangfarbe Verwendung finden. Bei der Veranstaltung des ersten Orgelfonzerts durch den Hauptorganisten von *Notre-Dame* ergaben sich recht gute Klangwirkungen.

#### Das Grab in der See

Ende September d. J. wurde von *Wernemünder Fischern* in der Offize in der Höhe von *Sollingham* eine Urne gefunden und gelandet. Die Feststellungen ergaben, daß die Urne die sterblichen Überreste des am 20. Oktober 1930 verstorbenen Kapitänleutnants *H. Bülow* aus *Worshausen* barg, die nach seinem letzten Wunsch am 11. Juli 1931 durch ein Kriegsschiff in der Offize versenkt worden. Das *Rossmant* hat daraufhin die Urne wieder in der Offize bezeugt.

#### Ein Vär als Rächer

In der Nähe von *Brüssel* überfuhr ein Auto einen Passanten. Der Fahrer hielt natürlich seinen Wagen an und sah entsetzt, was er verurteilt hatte. Da kam ihm ein Zankbar entgegen, der offenbar dem von ihm getöteten Manne gehört hatte, stürzte sich auf ihn und *drückte* ihn. Man ist geneigt, anzunehmen, daß der Vär seinen Herrn habe rächen wollen. Aber auch der Vär sollte nicht lange leben; so wurde wegen seiner offensichtlichen Gefährlichkeit erschossen.

## Im Räderwert des Schicksals

Roman von *Karl Heinz Mune*  
Uebereinstimmung durch *Hermann Berger*, Roman-Verlag, Berlin SW 68  
(Uebersetzung nach dem Original des Verfassers)

#### 11. Fortsetzung

„Du — du bist — bist verheiratet?“ würgte sie hervor, mit lechter Kraft allen Atem zu den wenigen Worten sammelnd.  
Er senkte den Kopf, festschweigend bedrückt von dem starken Eindruck, den das noch Unausgesprochene bereits hervorgerufen hatte.  
Dann raffte er sich auf, zwang sich, dem Blick der Künstlerin stand zu halten und erklärte: „Ja, ich bin verheiratet. Aber nicht meine Schuld ist es, wenn ich dir heute noch als Verheirateter gegenüberstehe. Seit Jahren schon kämpfe ich um meine Freiheit, versuche mit allen Mitteln, freizukommen von den Fesseln, die mich mordeten, weil die Frau, die meinen Namen trägt, mit falschem Hohn all meine Bemühungen verachtete, weil sie mit teuflischer Bosheit auf ihrem Recht beharrte, sich meine Frau zu nennen. Ein höllenleben war es, das ich seit Jahren führte. Meine Kraft war damals, als ich dich traf, zu Ende. Seit Wochen war ich schon entflohen, selbst das äußerste zu wagen, um frei zu werden. Ein unendlich langes Jahr ist seitdem vergangen. Und nun —“  
— ein tiefer Atemzug hob seine Brust, seine Rede wurde schneller. Die Worte überschritten sich fast, als flüchte er vor ihrem Jubel. — „Nun bin ich frei, Helene, frei vor mir selbst und meinem Gewissen. Niemals mehr kam die Frau, die ich lieben will, fliehen muß, wenn ich nicht untergehen will, mit fesseln in den Weg treten. Ein — Jeder hat mit den Weg frei gemacht, Helene. Niemand weiß darum, außer mir, und auch du wirst alles erfahren, wenn du mir folgst. Morgen schon muß ich jenseits der Grenzen sein. Ich werde auf dem kürzesten Weg nach Amerika gehen, werde dort in den Staaten untertauchen. Komm mit, Helene! Du weißt, wie ich dich liebe. Du hast mich kennengelernt in den kurzen und doch so seligen Wochen am einsamen Strand in Norwegen. Du mußt mir glauben, Helene, daß ich frei bin, daß ich dir angehören darf, daß die andere, die ich einst in jugendlichem Heißblut zu meiner Frau machte, nie mehr daran denken kann.“  
„Sie ist deine Frau, solange das Gesetz dich nicht gelöst hat.“

Schwer und schleppend fielen die Worte in die Erregung des Mannes.  
Er schrak zurück vor dem dunklen Klang der Frauenstimme. Seine Erregung ebnete ab.  
Wach und stumm standen sich die beiden Menschen schuldlos gegenüber.  
Dann sank die Schauspielerin in den Sessel zurück.  
Ihre Augen fixierten ins Leere. Weiß und schmal hoben sich die verkrampften Hände von dem glühenden Flitter des Bühnenlebens ab.

Schwer und niederdrückend lagerte das Schweigen über dem kleinen, losbar ausgefärbten Raum.  
Helene sprach zuerst wieder, milde und gebrochen.  
„Ich — ich kann nicht, Arco. Das — das kann ich nicht.“  
Ein Froschschaer schüttelte sie und schlug ihr die Zähne aufeinander.  
„Helene!“ bat er, ohne sich von der Stelle zu rühren, wo er stand. „Höre mich an, Helene! Auf dir ruht aller Lebensmut, den ich aus dem finsternen Abgrund der letzten Jahre gerettet habe. Um dich, um deine Zukunft, habe ich eine Schuld auf mich geladen, die ich, wenn du mit mir gehst, nie bereuen werde, die mich aber zum Kufelosen, Verzweifelter machen wird, wenn —“  
Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn.  
Die Jofe trat ein, sah erschrocken und verständnislos von dem verzerrten, lidenblauen Gesicht ihrer Herrin zu dem Besucher hin, dessen Züge kaum weniger entsetzt waren und melbete dann: „Es sind drei Herren da, gnädiges Fräulein, die den Herrn sofort zu sprechen wünschen.“  
„Witz?“  
Ein unruhig die Tür freisender Blick begleitete die Frage, und das Gesicht des Sprechenden verlor auch den letzten Schein von Farbe.  
Helene hatte sich erhoben, mühsam und mit einem Schwindel kämpfend, der sie zu Boden ziehen wollte.

„Wer sind die Herren?“  
„Ich weiß nicht, gnädiges Fräulein.“  
„So hättest du fragen sollen!“  
Ein Antwort wurde *Lisbeth* überhoben. Hinter ihr erschien in der halboffenen Tür einer der Besucher.  
Die beiden anderen standen rechts und links von ihm.  
„Verzeihung!“ wandte sich der erste an die Künstlerin, und seine scharfen Augen streiften den loblichen Mann mit einem schnellen, forschenden Blick. „Es ist eine äußerst unangenehme, aber nicht zu umgehende Pflicht, die mich zwingt, zu treten.“  
„Was — wünschen Sie?“ sammelte Helene, während ein neuer Froschschaer sie schüttelte.  
Die festerlich ernsten Gesichter der drei Unbekannten stöhnten ihr Angst und Grauen ein vor etwas Furchtbarem, das die Erlebniszeit der letzten Minuten vielfach noch übertrumpfen würde.

Sie wandte sich bläß und kaum noch stehende, sich aufrecht zu halten, an den Vorden: „Wer sind die Herren, Arco?“  
„Ich glaube kaum“, entgegnete an seiner Stelle der Fremde, „daß Herr „von Wrede“ uns kennt.“  
Helene erbeute unter dem eigenwilligen Klang, den der Sprecher dem Namen gab.  
„Welch!“ fuhr der ungebundene Besucher fort, „ahnt aber der Herr bereits, wer wir sein könnten.“  
Er wandte sich an Arco von Wrede. „Herr Doktor, ich

darf wohl bitten, uns ohne weiteres und guthwillig zu folgen.“  
„Herr Doktor?“ Helene sah verständnislos von dem Fremden auf den Gast, der plötzlich alle Farbe verloren hatte.  
„So sprich doch, Arco! Erkläre mir, was das Ganze zu bedeuten hat!“ schrie sie auf.  
Der Angeredete hatte sich von seinem ersten Schreden erholt.  
„Sei ruhig, Helene!“ sagte er, und war sichtlich bemüht, sich der Lage gewachsen zu zeigen, aber das unruhige Spiel seiner Hände verriet, daß er innerlich sehr weit davon entfernt war. „Es kann sich nur um einen Irrtum handeln. — Sie sind von der Polizei, meine Herren?“  
„Sehr richtig, Herr Doktor“, entgegnete der Fremde mit unbehülltem Spott. „Ihr Abnungsbemühen ist selbsthaft.“  
„Und Sie suchen mich?“ fragte Arco von Wrede, ohne auf den Nachsatz einzugehen.  
„Den Doktor der Philologie *Robert Siegmund*, ja. Werden Sie auch jetzt noch behaupten, daß mir im Irrtum bin?“  
Arco von Wrede war sichtlich zusammengebrochen, als der Name fiel, und alle Farbe wich erneut aus jenem Gesicht.  
„Sie sind nun wohl davon überzeugt, Herr Doktor“, fuhr der Kommissar mit einem leichten Lächeln fort, „daß weiteres Sperren völlig sinnlos wäre.“ — Er wandte sich an die Schauspielerin — „Ich bin untröstlich, gnädiges Fräulein, Ihnen in ihrem Heim diese Szene bereiten zu müssen.“  
„Arco!“ schrie sie auf.  
Der Angeredete schien den Ruf nicht gehört zu haben. Seine Augen fixierten zwischen dem Beamten hindurch ins Leere. Auf seiner Stirn standen kleine Schweißperlen.  
„Herr Doktor!“ — Der Kommissar trat näher und lud mit einer Handbewegung den sichtlich Abwesenden ein, an ihm vorbei das Zimmer zu verlassen.  
Da schien es, als erwache Arco von Wrede aus einem tiefen Traum.  
Er fuhr auf und trat einen Schritt zurück.  
„Meine Herren —“  
„Ich bitte dringend“, unterbrach ihn der Kommissar, während eine ärgerliche Falte seine Stirn zerteilte, „keine unnötigen Erklärungen! Sie sind verhaftet. Gehen Sie voran! Sie werden noch Gelegenheit genug haben, dem Untersuchungsrichter alles zu sagen, was Sie für richtig und nötig befinden.“  
Eine Antwort schloß in das Gesicht des armen. Er richtete sich hoch auf, maß den Kommissar, den er um halbe Kopfeslänge überragte, mit einem sornigen Blick und erklärte, sich aufzumachen: „Ich kann verlangen, daß Sie mir sagen, weshalb ich verhaftet worden bin.“  
„Herr Doktor“, gab der Kommissar mit einem süßlichen Lächeln zurück, „es ist hier wirklich nicht der Platz zu üben Scherzen. Sie wissen jedenfalls besser als ich, warum ich hier bin.“  
(Fortsetzung folgt)

# Im Zaumel der Rekorde

Von Paul H. Hofer  
Nachdruck verboten  
Copyright 1928 by Verlag  
"Der Nachtigebirg", Berlin

## 1. Fortsetzung

Jeder fühlt es mit überragender Klarheit: das ist das Ende der „göttlichen“ Suzanne. Diesen Schlag verwinden ihre Kerben nicht. Bis zum letzten Ball hat sie ihre Energien noch anspannen können, jetzt hat sich dieser Krampf gelöst, nie wieder findet sie sich zurück. Man kann sich von dem Tumult keine Vorstellung machen. Noch niemals hat sie in einem so wichtigen Match Nervenliches erregt. Endlich ist der Platz geräumt. Ueber Helen Wills Gesicht zieht ein Schimmer von Freude. In diesen zehn Minuten hat sie ihre alte Kraft wiedergewonnen. Sie stellt sich an der Grundlinie auf.

Suzanne ist um eine Schattierung blässer geworden. Eine ein Wort zu sagen, geht auch sie an ihren Platz zurück. Gleich dem ersten Ball verfliehet sie. Helen Wills placiert die beiden folgenden mit einer märchenhaften Genauigkeit. Sie sich Suzanne finden kann, sieht es bereits wieder 6:6. Im dreizehnten Spiel zieht die Amerikanerin, ihrer Chance nur zu genau bewußt, sofort mit aller Macht davon. Nach wenigen Sekunden hat sie schon 40:0 geschafft, noch ein einziger Ball fehlt ihr, um das Spiel zu gewinnen und im zweiten Satz in Führung zu gehen.

In diesem Augenblick zeigt sich die wahre Suzanne in ihrer ganzen Größe. Niemand hat es eine Frau gegeben, die etwas Nervenliches vermocht hätte. Von der Müdigkeit und vom Hunger unberührt, eben noch der Schwäche schwankeud, fraßt sie plötzlich ihr kleine zierliche Gestalt. Sie muß diesen Satz gewinnen, einen dritten können ihre Kerben nicht mehr befechten. Schritt für Schritt holt sie auf. 40:15, dann 40:30, dann gibt es Einstand, schon hat sie Vorteil, aber Helen Wills zieht noch einmal gleich. Doch nun ist die Länglen im Zaum, unübersehlich holt sie die nächsten beiden Ränge und damit das Spiel. „7:6 im zweiten Satz für Suzanne Länglen“ ruft der Unparteiische.

Jetzt kann Helen Wills mit all ihrer Energie nichts mehr schaffen. Ihr steht eine Tennismaschine gegenüber, ein kühleres Wesen, von dem jeder Ball mit einer unfassbaren Präzision zurückkommt. Alles Sträuben nützt nichts. Die Länglen gewinnt auch dieses Spiel und damit endgültig das Match.

Als der Richterpfiff verlungen ist, laßt es wie ein lähmender Alp auf den Zuschauermassen. Dies war wirklich das größte Tennismatch der Welt.

Helen Wills und Suzanne Länglen sind nie wieder zusammengeretroffen. Noch im gleichen Sommer trat die Französin zum Professionalismus über.

## Die tollste „Flasche“ der Sportgeschichte

Die „Flasche“, die hier gemeint ist, hat weder etwas mit jenem Hohlgefäß zu tun, das zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten und Wulvern dient — wie die Begriffsbestimmung des Lexikons lautet — noch etwa mit einem Flaschenzug zum Heben schwerer Lasten. Man wird das Wort schwerlich in irgendeinem Nachschlagewerk finden, und auch keine Synonyme dürfte nicht leicht zu erklären sein. Es entstammt jenem merkwürdigen Sportjargon des Boxens, der seinem Gegner ein „flüchtiges Ding“ oder den Satz „holla“, ihm dabei „eine wilde Birne“ (womit nicht nur die Nase gemeint ist, sondern der ganze Körperteil, an dem der „Nackten“ befestigt ist) und ihn schließlich ins „Reich der Träume“ schießt. Trotz alledem kann ein solcher sehr ernsthaft und erbittert aussehender „Nackter“ eine „Flasche“ sein. Dann nämlich, wenn der Verlust und der Ausgang des Kampfes unter den beiden Parteien oder ihren Managern vorher festgelegt worden ist. Früher wurde diese Kunst auch in Deutschland mitunter geübt, denn natürlich ist es eine Kunst, „das Ding so geschickt zu drehen“, daß niemand etwas davon merkt. Und es hat eine ganze Reihe von sehr ernstgenommenen Boxkämpfern gegeben, bei denen außer den nächstbeteiligten kein Mensch eine Ahnung hatte, wie genau alles von vornherein verabredet war.

Die gigantischste „Flasche“ aber, die es jemals gegeben hat, war jener Kampf im Sommer des Jahres 1915, der dem Neger Jack Johnson seinen Titel als Weltmeister aller Kategorien gekostet hat. Die Vorgeschichte ist einfach und ganz amerikanisch. Jack Johnson war ein Neger. Und ein Schwarzer als Champion auf den höchsten Titel, den die Sportwelt zu vergeben hat — das war dem amerikanischen Nationalgefühl ein unerträgliches Gedankes. Es machte herzlich wenig aus, daß dieser Neger einer der wunderbarsten und großartigsten Boxkämpfer war, die es gegeben hat. Selbst ein Dempsey hätte es an Technik nicht mit ihm aufnehmen können. Lieben Jahre lang, seit jenem Tage, da die Polizei den Kampf zwischen Johnson und dem Weltmeister Burns in Sydney wegen allzu großer Ueberlegenheit des Schwarzen hatte abbrechen müssen, hatte er seinen Titel unangefochten getragen. Man bot alles auf, um den verhassten Nigger zu entthronen. Nachdem der „König der Mittelgewichte“, Stanley Ketchell, seine Ueberlegenheit hatte anerkennen müssen, wandte man sich schließlich an den alten, großen Jim Jeffries. Der war 1904 als unbesiegter Weltmeister vom Schauplatz seiner Zeiten abgetreten. Man sollte er zeigen, daß er noch immer der Mann war, vor dem sich alle beugen mußten, der diesen Schwarzen kleintriegen konnte.

Aber was sich da am 4. Juli 1910 vor einem ungeheuren Publikum abspielte, das war keine Schlacht mehr, das war ein Schicksal. Johnson demolierte den alten Weltmeister geradezu, er spielte mit ihm wie die Kasse mit der Maus. Es war ein graufames Theater, eine Tragödie. Fast wirkte es wie eine Befreiung, als endlich Jeffries, schwer l. o. geschlagen, am Boden lag, zum erstenmal in seinem Leben. Wie wieder konnte er sich von den Folgen dieser vernichtenden Niederlage völlig erholen.

Was nun folgte, ist amerikanisch, allzu amerikanisch. Der Sieg des Niggers beschwor einen regelrechten Feldzug gegen die Schwarzen herauf. Sie wurden von dem aufgegebenen Bödel als Rache für Jeffries zu Hunderten abgeschlachtet, niemals zuvor und niemals später hat Nigger Lynch eine so furchtbare Grate gehalten. Johnson selbst blieb schließlich nichts anderes übrig, als sich vor der empfindlichen Meute nach Europa zu flüchten. Freilich hatte er durch seine primitive und aufreizende Einstellung nicht wenig dazu beigetragen, seine Unbeliebtheit aufs höchste zu steigern. Aber wenn man bei uns höchstens darüber gälächelt hätte, daß der

Weyer sich all seine gesunden Zähne ziehen und durch goldene ersetzen ließ, weil das „vornehmer“ ansah — drüben schämte man auf über die neue „Provolation“ des Niggers. In Hamburg und Paris betätigte sich der herrlichlich gebaute Kerl als Ringer, aber seine leichte, auf Schnelligkeit geschulte Muskulatur erwies sich für diesen Sport als ungeeignet. Schließlich ging ihm sein Geld aus, als er gar keine Verdienstmöglichkeiten mehr in der alten Welt fand, und kurz nach Kriegsausbruch kehrte er nach Amerika zurück.

Auf diesen Augenblick hatte man nur gewartet. Jetzt entließ konnte man den verhassten Farbigen den Titel entreißen. Da waren genügend Gerächensdudel an den Verdienstmöglichkeiten des alten Kontinents nach drüben gebungen, um neue Hoffnungen aufkommen zu lassen. Wie sollte ein Neger, und noch dazu einer, der nicht mehr zu den jüngsten gehörte, solche kampflosigen Jahre überleben, ohne in seiner Verfassung ganz erheblich geschwächt zu werden? Freilich, großartig hatte sich die amerikanische Schwergewichtsklasse in dieser Zeit auch nicht entwickelt, aber immerhin gab es da den gewaltigen Jess Willard, einen wirklichen Riesen, 220 Pfund schwer, der ganz gehörig hinstangen konnte. Für den alten verbrauchten Jack Johnson sollte er ausreichen.

Der Kampfkontrakt war schnell abgeschlossen. Jack brauchte dringend Geld. Aber so ganz sicher war man sich der Sache doch wohl nicht. Man hatte nicht den Mut, die Begegnung in den Staaten selbst stattfinden zu lassen, man konnte nicht wissen, was da alles geschehen konnte. Es war schon besser, ein etwas neutraleres Plätzchen zu wählen. Und so entschloß man sich für Havana auf Kuba.

Aber da war noch ein Haken. Wie, wenn der alte Nigger noch immer gut genug war, auch den stolzen Willard abzuführen? Unausdenkbar! Schließlich! Es würde einen Sturm der Entrüstung geben, wie er noch niemals dageschehen war. Es blieb nichts anderes übrig, man mußte schon zu dem letzten, aber probatesten und nachdrücklichsten Mittel greifen, das den Herren Boxmanagern zur Verfügung steht: zu den Dollars.

Im Hochsommer 1915 sollte der Kampf starten. Johnson war schon in Havana angekommen und trainierte eifrig. Es stellte sich heraus, daß er immer noch nichts verlernt hatte, daß er seine alte herrliche Technik genau so gut beherrschte wie sieben Jahre zuvor. Da erschien eines Vormittags einer der Veranstalter in Johnsons Hotel. Er machte nicht viel Umschweife. „Old boy“, sagte er, „Du brauchst Geld, und Amerika braucht den Titel“. Du bist alt, lange kannst Du ihn sowieso nicht mehr halten. Aber Dollars sind immer gut. Also? Nach einigem Hin und Her wurde man sich einig. Johnson sollte sich in der ersten Runde von Willard ausknocken lassen, etwas mußte man den Zuschauern bieten. Dafür würde er 50.000 Dollars erhalten. Der Neger war ein schlauer Fuchs. Er konnte seine Foppenheimer und verlangte, daß man ihm die Hälfte sofort, den Rest aber spätestens in der Minute nach der zehnten Runde seiner Frau übergeben sollte; die würde ihm dann ein Zeichen geben, damit er ruhig „schlafen“ gehen könne. Auf dieser Grundlage wurde die „Flasche“ perfiziert.

Als der Neger am Kampfabend in den Ring stieg, wird er von einem ohrenbetäubenden Ruh-Gelächel empfangen. Die Menge, die ziemlich zahlreich in der Arena erschienen sind, kommen mit ihrem Beifall nicht durch. Dafür reuhanchieren sie sich bei der Ankunft von Jess Willard, neben dem der herrlichliche Neger Johnson wie ein schmächtiges Anblein wirkt. Johnson ist fett, er hat in den letzten Tagen überhaupt nicht mehr trainiert und schläft zwanzig Pfund mehr auf sich herum als sonst bei seinen Kämpfen. Aber schon in der ersten Runde zeigt es sich, daß auch dieser David dem Riesen Goliath überlegen ist, haushoch überlegen. Anscheinend will Jack, bevor er sich hinstellen muß, dem langen Kerl noch eine kleine Lektion im Boxen erteilen. Er trifft, wie er will, er treibt den Weizen vor sich her durch den Ring, daß er kaum zum Schlag kommt. Die stille Hoffnung der Veranstalter, Willard würde den Nigger noch vor Ablauf der zehn Runden regulär l. o. schlagen und ihnen so die 25.000 Dollars ersparen, zerrinnt immer mehr ins Nichts. In den Boxen redet sie auf den Amerikaner ein, und dann tritt er sich mit verdoppelter Wut auf Johnson. Ob und zu tritt er ihn sogar mit einem seiner fürchterlichen Schwinger, die je oben anders statt ungewohnter Haken. Aber der Neger schüttelt nur den Kopf, als wolle er eine lästige Plage abwehren, bleibt seine Gedanken immer und grübel. Und dann folgt er den Riesen wieder von einer Ecke in die andere, er schießt ihm seine linke linke ins Gesicht, immer wieder, daß dem Weizen Hören und Sehen vergehen.

Endlich ist die zehnte Runde vorbei. Johnson scheint ein wenig ermüdet zu sein, die vorherige Kampfrunde, das mangelnde Training haben an seiner Ausdauer geschert. Die Manager schöpfen neue Hoffnung. Vielleicht macht der verdamnte Nigger doch noch schlapp. Auf jeden Fall muß man versuchen, das Geld zu sparen. Vergeblich blickt der Nigger in die Ecke, wo seine schwarze „Mammy“ sitzt, sie schüttelt den Kopf, sie hat das Geld noch nicht bekommen. Wie ein Stier springt Johnson beim Gongschlag auf, er schlägt den Weizen von einer Seilwand zur andern, es sieht so aus, als müsse jede Sekunde das Ende bringen. Aber Willard ist zäh. Er steht jeden Schlag ein, er blutet aus Mund und Nase, doch er geht nicht zu Boden.

Das Publikum raßt vor Wut, die Menge, die fast ein Drittel der gewaltigen Arena füllten, ziehen die Köpfe zuckend die Schüttern zu. Sie wissen, was ihnen bevorsteht, wenn ihr Hoffensgefäß leer ist.

In den nächsten Minuten immer dasselbe Bild. Immer wieder hämmert der Schwarze seine Kinten und Nackten an den Kopf Willards, und immer wieder schüttelt Mammy traurig den Kopf, wenn Johnson zur Pause in die Ecke geht. Zwanzig Runden dauert schon die Schlacht, zwanzig Runden lang sieht man den armen Willard, der kaum mehr aus den Augen sehen kann, in das Zrommelfeuer der Schläge Johnsons. Dann endlich hat man ein Einsehen. Der Nigger läßt sich regulär nicht erlebigen.

Als der Gong den Beginn der 21. Runde antündigt, zieht „Mammy“ ihr Taschentuch. Das Geld ist da. Jack sieht es. Aber jetzt mit einmal hat er seine Lust mehr. Sein Ehrgeiz ist wachgeworden. Er, der Weltmeister Jack Johnson, der größte Boxkämpfer aller Zeiten, soll sich vor diesem plumpen Stier, diesem lächerlichen Weizen beugen? Sein Gesicht verzieht sich in pöblicher Willensanpannung. Das

Weiß seiner Augen ist ganz rot geblendet. Er schüttelt in wilder Entschlossenheit den Kopf. Jetzt nicht mehr!

Die nächsten beiden Runden sind sehr bitter für den Amerikaner. Wie in seinem Leben ist er so verprügelt worden. Mit bleichen Gesichtern sitzen die Veranstalter am Ring. In der Pause sind sie in Johnsons Ecke. Ob er denn hoffnungsvoll geworden sei? Wenn er jetzt nicht den Vertrag erfüllte, würden sie dafür sorgen, daß er vom Ring aus direkt ins Gefängnis läme. Wegen Betrugs. Johnson grunzt. Wieder der Gong. Es sieht aus, als wolle der Neger Willard geraden. In der nächsten Pause zieht man andere Register auf. „Sei doch vernünftig, Jack! Werst Du denn nicht, was los ist? Du kommst doch nicht lebendig aus dem Ring, wenn Du gewinnst. Wir können für Dich jedenfalls keine Verantwortung übernehmen.“ Durch die Arena gehen wilde Rufe. Das Wort „Lynchens“ kommt beständig oft darin vor. Aber es klingt nicht mehr so sehr wie im Anfang. Der gewaner hinhören kann, merkt, daß jetzt auf Bestellung gearbeitet wird.

Die Masse hatte inzwischen einen merkwürdigen Stimmungsumschwung durchgemacht. Der Boxkämpfer Johnson hatte sie doch fasziniert. Lieber den Nigger als diesen schwerfälligen, unbequamen weißen Koloss als Weltmeister, diesen Mustelberg Willard, der sich so jämmerlich deffizieren läßt!

In der Pause vor der fünfzigzwanzigsten Runde erklärt man Johnson und einfach: wenn er sich jetzt nicht niederlegen wolle, würde man ihn einfach über den Zaun schleichen. Johnson ist von Hause aus nicht sehr mutig. Es gibt eine Anekdote aus seiner Jugend — seine Mutter hat sie selbst erzählt — daß er vor lauter Feigheit sich lieber unbedeutend prügeln ließ, bevor er sich wehrte. Er zieht die Stirn in tiefe Falten und denkt nach. Kann man so etwas wagen? Hier, mitten unter Zehntausenden von Menschen? Oder vielleicht gerade hier? Möglich würde ein Schuß durch die Arena hallen, aber in dem ungeliebten Tumult würde wohl niemand bemerken, wer geschossen hat. Die Sache sieht schlecht, Jack. Dieser werden Schuß machen müssen.

Aber dieser Willard ist ein Idiot. Er hat so viel Drecke bekommen an diesem Abend, daß er vergehen hat, wie man zurückschlagen. Schließlich kann sich ein Jack Johnson doch nicht einfach hinstellen, ohne einen Schlag bekommen zu haben. Die Form muß zumindest gewahrt werden. Doch der Weize traut sich nicht mehr an den Neger heran. Johnson geht ganz offen auf ihn zu, er tut ihm gar nichts mehr, er spielt nur noch mit ihm. Willard aber wirrt eine Fülle. Es nützt nichts, daß sein Schutzhelm wie rasend auf den Ringboden trommelt, um ihn aufzumuntern. Die Runde ist vorüber. In Johnsons Ecke erscheint ein Mann, der ihm einen geladenen Revolver unter die Nase hält. Sedzig Sekunden nach dem nächsten Gongschlag lautet die Kritik. Als Johnson wieder in den Ring geht, läßt er resigniert die Hände hängen. Willard ist inzwischen informiert worden, er fürzt wie ein Stier auf den bedungslosigen Neger los. Aber in diesen sedzig Sekunden will der schwarze Mann noch einmal zeigen, was er kann. Er deckt sich kaum, aber er weicht den Schlägen des Gegners mit einer solchen Geschwindigkeit aus, daß der einfach nicht zum Treffen kommt. Er windet sich, taucht, springt zur Seite, es ist ein phantastischer Anblick.

Möglichst hat er ein unangenehmes Gefühl im Rücken. Er dreht sich um und erblickt die Wandung eines Revolvers, der von der Ringsseite unmittelbar auf ihn gerichtet ist. In diesem Augenblick freit sich ein letzter Schlag des Weizen. Langsam geht Johnson auf ein Knie herunter, das erkennen an diesem Tage. Er blickt hinauf zu den tobenden Zuschauern. Dann hebt er die Hand zu den Augen, um sie gegen das blendende Licht zu schützen. So wird der Weltmeister Jack Johnson ausgezählt. Jess Willard, der neue „Champion of the World“, wurde von Jack Dempsey wenige Jahre später in der dritten Runde ausgeknockt.

## Die Geschichte von einem Wunderpferd

Auch Pferde haben mitunter eine Geschichte. Und die, die hier erzählt wird, ist eine der merkwürdigsten. Sie handelt von dem Wunderpferd Phar-Lap. Sportlicke, besonders aber die Männer vom Turf, sind leicht geneigt, mit Superlativen um sich zu werfen. Rekordquoten, Rekordzeiten, Rekordleistungen gibt es fast an jedem Renntage. Phar-Lap aber verdient seine Bezeichnung als Wunderpferd wirklich, es war ein Tier, wie man es auf dem grünen Rasen in der Tat nur alle paar Jahrzehnte einmal erlebt.

Sein Vater, Night Raid, war ein unscheinbarer brauner Hengst, von dem sich kein Mensch etwas versprach, am wenigsten sein Züchter. Auf der Zäpfelinsuktion des Jahres 1919 in Newmarket ging er für 150 englische Pfund weg, und sein Besitzer war noch froh, so viel Geld für ihn zu bekommen. Der Stall, unter dessen Farben das Pferd lief, ist seiner Erwerbung nie froh geworden. Der Hengst gewann in seiner ganzen Laufbahn nicht ein einziges Rennen.

Was konnte man da schon von dem Sohn eines so jämmerlichen „Heden“ des Turfs erwarten? Das Fohlen sah schwächlich aus, es erinnerte ebenfalls an seinen Vater, und jener Mr. Davis aus Melbourn, der es in Neuseeland eines Tages für ganze 3860 Mark kaufte, träumte nicht im entferntesten davon, daß dies der glückliche Kauf gewesen war, den die Turfgeschichte kennt. Im Gegenteil, er läßt den Einjährigen zum Wallach degradieren, weil ihm der Gebante einfach lächerlich vorkommt, das Pferd keine jemals als Deckhengst einen Penny verdienen. Er kann nicht abnen, wie sehr er diesen Schritt einmal bereuen wird. Phar-Lap in der Zucht — er wäre Millionen wert gewesen!

Mr. Davis tat noch ein Lebriges. Er geht zu einem australischen Trainer, Mr. Telford, und macht ihm folgenden Vorschlag: Telford solle das Pferd in Arbeit nehmen und dafür zwei Drittel familiärer Renngewinne erhalten. Als Gegenleistung müsse er aber alle Kosten für den Unterhalt des Tieres bestreiten. Mr. Davis will ganz sicher gehen, ihm genügt das Risiko der 3000 Mark, die er angelegt hat.

Telford steht sich das Pferd von allen Seiten genau an. Ganz so schledht, wie sein Besitzer zu glauben scheint, ist es wohl doch nicht. Es hat schon einige Qualitäten. Und so beschließt er mit Mr. Davis den Vertrag ab. Ein Jahr darauf, 1928, schickte er Phar-Lap in sein erstes Rennen.

(Fortsetzung folgt)

# Unterhaltung und Wissen

Nummer 296 / Sonnabend, 29. Oktober 1932

## Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

### Eulenspiegel erweckt Lote

Von  
H. Schmidt-Glück

Eulenspiegel kam in eine Stadt, die voll von klugen Leuten war. Also setzte er die große Wille auf, die noch heute in Mühen gezeigt wird, hüpfte sich in einen langen Mantel und sagte, er sei ein berühmter Arzt aus Salerno. Mit gewöhnlichen Krankheiten gebe er sich nicht ab. Dagegen erwecke er Lote; am liebsten folge, die schon seit längerer Zeit in der Erde modern, denn erst das sei die Höhe der Kunst. Auf dem Friedhof von St. Martini werde er es beweisen — heute mittag mit dem Glockenschlag, wozu hoch und niedrig eingeladen seien.

Wollte man die Leute klug waren, schimpften sie über den unerhörten Schwindel; dennoch versammelten sich pünktlich die ganze Stadt und harnte neugierig der Dinge. Würdig trat Eulenspiegel hervor und sprach: „Ich beginne hier am Grabe des verstorbenen Herrn Bürgermeisters. Er war, wie ihr alle wißt, ein Vorbild an Gerechtigkeit. „Unerschrocken“... „unvergeßlich“ — so steht auf diesem Stein. Darum will ich ihn euch wiedergeben...“

Aber da sah er verlegene Gesichter. „Wir haben doch schon längst einen andern Bürgermeister“, sagte jemand, „und wenn der alte wiederkommt, so gibt das bloß Streit.“

„Wie ihr wünscht!“ entgegnete Eulenspiegel und schritt zum nächsten Grabe. „Hier liegt er, einst heimgegangener Pfarrer. Die ganze Gemeinde folgte einst weinend seinem Sarge, und in seinem Nachruf stand...“

Ein alterer Herr unterbrach ihn. „Wir haben inzwischen schon einen Nachfolger fest angeheilt und sind mit ihm auch ganz zufrieden. Da er jünger an Jahren ist, brauchen wir ihn auch nicht so viel Gehalt zu zahlen. Wenn nun der alte Pfarrer wiederkommt, können wir doch nicht den Vertrag mit dem neuen lösen, und zwei Pastoren zu besolden, ist für die kleine Gemeinde zu viel. Davon lassen wir deshalb nur ein Fickel!“

„Amen!“ schloß Eulenspiegel und begab sich zum dritten Grabe. „Hier liegt einer, von dem die Schrift sagt: „Ewig betrauert von seiner liebenden Gattin!“ Kennt jemand die Witwe? Derer Trübsal will ich ein Ende setzen.“

„Ich verstehe!“ schrie erfordern ein noch stattliches Weib. „Ich habe ja schon um ihn getrauert — fast zwei Jahre lang. Aber nun lerne ich einen Väterchen kennen, und nächste Woche soll Hochzeit sein. Der Verstorbene war ja zu mir ganz gut, aber, wie ich jetzt merke, doch schon sehr gedreht. D, allerheiligster Herr Doktor, tut mir doch diesen Schimpf nicht an!“

„Du hast recht!“, sagte Eulenspiegel, „es wäre grausam.“ Darauf trat er zu einem Stein aus Marmor. Der gehörte einem reichen Manne, der ein Wohlthäter der Armen gewesen war. „Soll ich ihn erwecken?“

„Sein Geld ist längst unter die Erben verteilt. Bedenket deshalb...“

Eulenspiegel ging weiter. Bei einem anderen Grabe zupfte ihn jemand am Rockärmel und flüsterte: „Vorhitz, Herr Doktor! Hier liegt ein Steuereintnehmer!“

Da wurde Eulenspiegel ungeduldig und flage: „Wie soll ich euch denn meine Kunst erweisen, da ihr mich nicht zum Ziele kommen laßt!“

Die Leute überlegten, und einer sagte: „Dort hinten an der Kirchhofsmauer liegt ein alter Bettler, der auf der

Straße harbt und keine Angehörigen hatte. Wenn Ihr ihn erweckt, werdet Ihr niemandem Ungelegenheiten bereiten...“

Der neue Bürgermeister aber warf ein: „Dann fällt der Aie der Gemeinde zur Last... Nein, wir sehen ja, daß der Herr Doktor Lote erwecken will, und wir glauben ihm auch, daß er es kann. Solche Kunst ist wirklich unvergleichlich. Ich überreibe Euch daher im Namen der Stadt hundert Gulden, bitte Euch aber zugleich, zieht Eure Straße weiter, Herr Doktor!“

Lill Eulenspiegel steckte das Geld in die Tasche und lächelte traurig.

### Heinrich Diedelmann: „Geld“

Uraufführung in Hamburg

In der Reihe niederdeutscher Vorstellungen brachte das Ernst-Drauer-Theater die Komödie „Geld“ von Diedelmann — als Komponist niederdeutscher Volkstänze bekannt — zur Uraufführung. Ein gelungenes Volksstück, sauber und frisch geschrieben, mit viel Humor und faulem Typen. Ein Werk des im Jahre 1870 verstorbenen dänischen Dichters Henrik Hertz hat zum Vorwurf gebietet.

„Das Stück spielt an ein'n Tag in ein niederbairische Städtchen“. Kramer, ein verarmter Kaufmann, hat 1000 Mark geerbt. Darob große Aufregung. Ein Familienrat tritt zusammen, um zu überlegen, wie das Geld angelegt werden soll. Pläne werden geschmiedet. Schließlich einigt man sich, mit dem Geld Schulden zu bezahlen und Anschaffungen zu machen. Eine Lotterielosung wählt Kramer noch für den Rest des Geldes zwei Lote an. Bald darauf kommt sie juristisch mit einem Telegramm aus Berlin: Hauptgewinn von 100 000 Mark!

Familie Kramer gerät aus dem Häuschen: Sie setzen sich ein paar tausend Mark, die Wohnung soll renoviert werden, ein großes Fest wird gegeben, Heiratspläne für die beiden Töchter werden zur Tatsache. In dieses Lohndwobohu plagt der Pflegetochter Fritz, den man vor Jahren, weil er sich nicht schidte, wie er sollte, zur See hat gehen lassen. Er ist ein reicher Mann geworden, gibt sich aber vornehm als arm aus. Er liebt die jüngere Tochter, die jetzt einen Neffen von Kramer heiraten soll, und will um seiner selbst willen genommen werden. Man sieht aber ziemlich über ihn hinweg. Es kommt, wie es kommen muß. Der Hauptgewinn stellt sich als Fiktum heraus, die Familie Kramer ist ärmer als zuvor. Der Bräutigam der älteren Tochter bleibt ihr treu, der Pflegetochter wird zum Ketter in der Not und kriegt die jüngere Tochter. Alles endet in schäffer Ordnung.

Das Publikum fand viel Gefallen daran; es amüsierte sich und spendete herzlichen Beifall. Bruno Wolfgang, ein außerordentlich bezauberndes Regisseur, brachte eine schwingende und lebensfrische Vorstellung heraus. Das Hauptgewicht hatte er auf ein flüssiges Zusammenpiel gelegt. Nicht eine Fehlstellung; besonders hervorzuheben ist Ernst Budzinski als Pflegetochter Fritz. Hof. Der Direktor des Ernst-Drauer-Theaters sei dank gesagt für diese literarischen Sonderveranstaltungen, denn sie fördern sicherlich manche Opfer. M. L. B.

Das Merkwürdige... Können Sie mir nicht sagen, wo hier der Dom ist? fragt eine Dame in schönem Schupo. „Ja, wohl“, erwidert dieser. „Da gehen Sie hier gerade die Straße herunter bis dorthin, wo der Schuttmann steht, und dann sind Sie direkt vor dem Dom.“

### Die Burg des Liberius

Die Ausgrabungen auf Capri

Unter den großen Ausgrabungen, die das neue Italien mit leidenschaftlichem Eifer betreibt, ermeinen die im Sommer dieses Jahres begonnene Arbeiten auf Capri, der Stätte, wo der einfache Liberius die letzten elf Jahre seines Lebens verbrachte, ein besonderes romantisches Interesse. Ihren Ausgangspunkt haben sie mit der Freilegung der „Villa Jovis“ genommen, mit dem sog. „Palast des Liberius“. Schon der gegenwärtige Stand des Unternehmens, über den Professor Majuri in der „Times“ berichtet, verheißt reichen Erfolg.

Zunächst wurde der Sühel des Palastes von der Erde und den umherliegenden Trümmern befreit; er beginnt nun, seine eindrucksvollen Umrisse zu zeigen. Die obere Terrasse wurde bloßgelegt, und es kam eine halbtreisförmige Halle zutage, die vielleicht als Empfangsraum gebient hat. Ebenso hat man die vier gewaltigen Ziffern aufgedeckt, die genügend Regenwasser für den gesamten kaiserlichen Haushalt anzujammeln vermochten.

Ein anderer glücklicher Fund legte den Teil des Baus frei, in dem sich die kaiserlichen Privatgemächer, darunter der Baderaum und die zu ihm führenden Gänge befanden. — Die Ausgrabungen an der Westseite zeigten, daß der Palast hier vier Geschosse aufwies, die auf starken Gemäulen und Pfeilern ruhten. Die reichen Funde von bunten Marmorarten und Bruchstücken von Vaselliefs zeugen für den verschwenderischen Schmut des Bodens und der Wände.

Die nächsten Arbeiten werden dem Westteil, der die Wohnräume enthält, sowie den Terrassen und Gärten gelten. Dann wird die „Villa Jovis“, hoch auf der Felsenippe gelegen, ihren alten feingliedrigen Charakter von neuem offenbaren. Eine unzugängliche Itabell, scheint sie mehr dem Wunsch nach Sicherheit und Wachtfestung als dem nach Ruhe und Frieden ihre Entstehung zu verdanken.

Aus den rings verstreuten Trümmern römischer Villen und Gebäude, die die lieblichste Zelle der Insel Capri bergen, ragen neben des Liberius „Villa Jovis“ das „Schloß am Meer“ und die „Villa auf dem Castiglione“ besonders hervor. Ist die „Villa Jovis“ fahn auf dem ragenden Gipfel gleich einer mittelalterlichen Ritterburg erbaut, und erkennen wir heute mit Sicherheit in ihr, die Burg des Kaisers Liberius, von der Plinius spricht, so war das „Schloß am Meer“, dicht an der See gelegen, eine tüchtige und verschwiegenlich ausgestattete Sommerresidenz.

Aber weit werden diese Gebäude von jener Villa überragt, die Liberius dem Vater der Götter als eine Art Kapitäl auf Capri weihte. In ihrer unmittelbaren Nähe, auf einem steil abfallenden Felsen, der als „Cala di Liberto“, als die Todesklippe, von der Liberius angeblich seine Opfer ins Meer stürzte, bekannt ist, erhebt sich ein Leuchturm, dem südlichen Meer und dem Vorgebirge Agheno auf der halbinsel Sorrent zugewandt; von ihm berichtet die Sage, daß er in der Lebensnacht des Liberius durch einen Blitz vernichtet und später von Domitian wieder errichtet worden ist.

Der größere und zweifelloso besser erhaltene Teil der „Villa Jovis“ liegt noch unter der Erde begraben. Der Ausgräber harret die schwierige Aufgabe, eines der kompliziertesten römischen Bauwerke des ersten Jahrhunderts unter Anwendung aller Sicherungs- und Befestigungsarbeiten ans Licht zu heben.

### „Flieg, roter Adler von Tirol“

Vollständig von Fred A. Angermayer  
Die alte Eggthalerin: Else Grün

Im Jahre 1922 erschien von dem bis dahin unbekanntem Fred A. Angermayer eine dramatische Vision in drei Akten: „Raumfähr“. Träger der epischen Handlung ist der Erfinder, der, enttäuscht von der Welt und den Menschen, eine Maschine konstruiert, um mit Hilfe urreinertärer Kräfte das gesamte A durch Raumfähr in Weltfrieden zu versetzen. Das Ziel dieses Raumfährs ist: „Mündung in Nichtzeit“. Der gigantische Plan gelingt. Der letzte Akt zeigt das Chaos, in dem die Stimmen Gottes, des Satans und des Erfinders widereinander streiten. Gott — ein Begriff, den erst der Gedanke des Menschen aus Angst und Freiheit erfaßt. „Nur er A will er warten bis...“ — einzige Freundheit des Kosmos von Uranbeginn... „Nimmermehr schiffst du die Welt!... Welt er ist idyl bis.“ Dieser Begriff macht der Raumfähr ein Ende: „Alle Gedanken aller — denken dich nicht mehr.“ In dem vom Gottestrafen der Menschheit, „erleihen“, wieder Chaos gewordenem A erstlich sich zuletzt dann auch der Erfinder von seiner eigenen Schöpfungs: „Gott-erleibt — angestanden — gutgeworden — rufst mich mein Nichts!...“ — Ich — traumloser Wille — endende mich.“ — Demit war die äußerste Folgerung eines materialistischen Nihilismus gezogen, die Folgerung der Verzeihung an Welt und Menschen und Gott. Wobei freilich zu bemerken ist, daß es sich hier um keinen aktivistischen, tendenzlos politischen Nihilismus handelte, sondern um einen solchen denkerisch-philosophischer Art, von einer gewissermaßen passiven, leidenden Prägung.

Ein weiter Weg führt von diesem existenzialistischen Drama, das ganz unter dem Einfluß von Georg Kaiser steht, zu dem Vollständig: „Flieg, roter Adler von Tirol“ deselben Verfasser. Eine tiefergehende, weltanschauliche Wandlung muß sich in Angermayer vollzogen haben, eine Wandlung, wie sie in unserer, der sicheren Fundamente entbehrenden jüngeren Generation, die vielfach von vornherein zum Erstreuen neigt, um sich später zu fären, allerdings keineswegs vereinzelt besteht. Der philosophische Nihilist, den die absolute Verneinung zur freigeordneten Religion des Nihilismus führte, hat seinen Boden unter den Füßen gefunden — in der Idee der Heimat, die von dem Menschen Besitz ergreift, das Landes, das härter ist als das Blut.

In den Akten der alten Eggthalerin mischen sich von den Eltern her westliche und deutsche Blut; sie könnte das eine nicht von dem andern trennen. Aber das Herz entschied sich für das ihr in Jahrzehnten ihres betagten Lebens angekommene Tirol. Ihr Sohn, ihr Enkel sind Deutsche; rein deutsch ward darüber ihr eigenes Empfinden und Handeln, denn auch nicht ihr Blut. Selbst die Sprache ihrer urprüng-

lich italienischen Herkunft hat sie verlernt, und nur der Trost über Verneinung und Verfolgung läßt sie äußerlich festhalten an fremder, innerlich längst überwundener Sitte und Art.

Die gewaltsame Abtrennung Südtirols durch das Schandbündel von Versailles bringt die Gegensätze zum Aufeinanderlagen. Man verdrängt die Weisheit des Verrats ihrer Landleute an Italien; sie soll die Zivilisierte, an der ein Tausch verhält ist, dem von jenseits der Grenze gebundenen Mörder ausgeliefert haben. Eine Verneinung, die selbst der Entel verläßt, verleiht sie sich feindlich gegen die Umwelt. Bis durch das Gefährnis des Mörders ihre Unschuld zutage kommt; da bittet man ihr das Unrecht ab. Die Verbitterung ist von ihr genommen, frei und offen bekennt sie sich zu Tirol.

Ein Grenzland-Drama persönlicher Schicksals auf dem Hintergrund der deutschen Not. In Epischen Vertriebenen, die Italien rüchloslos ausweist, wird diese uns nahe gebracht. Und solch Erinnern mag gut sein, da wir über den eigenen Mien, aber auch im Verlauf der jüngsten Entwicklung, die uns politisch der italienischen Staatsauffassung näherte, die Drangsalierung und Vergewaltigung, der deutsche Volksgenossen dort unken in der neugeschaffenen Fremde ausgeleitet waren und ausgeleitet sind, vergessen haben. Wer denkt heute noch an Mussolinis Drohungen vom März 1928 an den österreichischen Nationalrat: es sei das letztmal, daß er das Thema der Sprachminderheiten im Oberstich überhaupt beröhre; künftighin werde er handeln. Eine etwaige Vermählung des Völkerrubens werde lediglich den Erfolg haben, „die Zuehung der schicksaligen Schwärze zu beschleunigen“. Wer denkt noch an jene übermütige „Siegesfeier“ vom 12. Juni desselben Jahres, genannt der „Standes von Bozen“, als Italien dort einen Teil, getragen von Kitzlerbündeln — Weisund Wien! — an Stelle der Eulen, im Innern ein drei Meter hohes Bildnis des heilands erichtet hat? Eine Abscheulichkeit, die in der Geschichte der Völker einzig darsieht. Aberdabei Jahre später aber, im Februar 1930, erhofft Mussolini von dem österreichischen Bundeskanzler Schuber bei dessen Besuch in Rom den Verbitterstern der österreichischen Republik.

Nachdies ließe sich damals und aus diesen Vorkommnissen schlicher Art eine noch ungleich gewaltigere Tragödie schaffen, als sie Angermayer vorgezeichnet hat. Für ihn ist der Zwischenfall zwischen Westfalen und Deutschland im Wesen der einen Frau die dramatisch bewegende Kraft, die Gemeindefürs-Tagödie des Volkes wird mehr an der Peripherie gelassen. Zudem so die Gestalt der Eggthalerin die Handlung fast ausschließlich beherrscht, erweist sich das Vollständig, näher gesehen, als ein Charakterdrama. Die Form greift auf den Naturalismus zurück, was durch den Dialekt in Tiroler Mundart noch besonders betont wird. Neue Wege, dies muß ausdrücklich festgelegt werden, sind mitnicht nicht beschritten.

Der Erfolg der gestrigen Aufführung ist in erster Linie E. I. E. Grün — und seiner E. E. Grün als Eggthalerin zu denken. Wir sehen sie endlich wieder — nach langem Entschlafen — an führender Stelle beschäftigt. Was sie hat, war eine bis in die kleinsten Züge durchacht und mit dem Herzen zugetragene gemachte ereignisreiche Hauptgestalt. Mächtig in Leidenschaft, groß in Güte, überragend in der Erziehung — eine wahre Königin der freien Berge. Es war nur verdient, daß sich am Schluß der Beifall auf sie konzentrierte, als sie, immer wieder gerufen, die Arme mit Blumen gefüllt, an der Kante stand.

Dabei hielt sich auf gleicher, beachtlicher Höhe auch die sonstige Besetzung. Dieser Mutter Sohn: M. m. a. e. I. M. e. n. a. l. b. t. unter der Herrschaft der Altmirine emobdukt, in Respekt gehalten, aber doch auch voll eigener Kraft. Von einer an die Schalle gebundenen Schwere, einer verwitweten, feinen Mächtigkeits. Eine Gestalt aus dem Volke, in der Durchdringung ebenbürtig dem einst von ihm geschehenen Fuhrmann Genesil. — G. a. n. d. u. r. d. h. a. r. d. der Entel: jugendlich, aufbauend, jäh, mit dem von der Ahrne ererbten Stolz, eine wieder recht ansprechende, gewinnende Leistung des fähigen Künstlers.

Eine Figur von Schrot und Korn der Fasserlois des Otto Rißl. In der Sicherheit, wie er mit wenigen starken Strichen die Tragik des um Heimat und Habe trogenen Widerers erfäßt, zeigt sich seine Begabung in neuartiger Weise. E. G. H. in der Typisierung des strengsichtigen, eiferischen Ranzgers der Woferschmid W. a. l. t. h. e. r. R. o. h. n. e. s.; erschütternd der blasse, verängstigte Rißling des R. i. c. h. a. r. d. L. a. u. f. f. e. n. J. o. h. a. n. n. e. s. D. r. a. u. n. ein bodenwüchsiges, herb bäuerlicher Kapuziner. — Eine ausgezeichnete gelungene Epödie das schwermüßige Krümerwunder der U. F. H. E. Die Szene zwischen dieser und Bundesfürstlichen und der um zwanzig Jahre jüngeren Altmirine, die sie „Wader“ nennt, eine der eindrucksvollsten des Dramas. — E. n. a. d. a. c. h. m. a. n. eine frische und schmale Blase. Wenn auch in dieser Umgebung des Dialekts, ist sie bemüht, dem Spiel der anderen mit beteiligter Aufmerksamkeit zu folgen. Die kleineren Charaktere werden von den Herren D. i. e. d. r. i. c. h. o. f. f. e. n. und G. r. i. c. h. b. e. r. b. i. c. h. e. n. getroffen.

G. u. f. t. v. B. u. d. o. l. f. S. e. l. n. e. r. hat an die Einstufung viel Mühe gewandt. Er spielte das Stück in einem der Schwere des Stoffes wie des Volksklangs entsprechenden beachtlichen Zeitraum ab, in dem die gelegentlichen Gefühlsausbrüche zu padender Steigerung kamen. Fein abgemittelt die G. a. j. u. r. u. g. ausgewerteten, dabei mit Spannung geladenen Pausen. Man hat von dieser Regie den Eindruck einer verständnisvoll unbeeinträchtigen Sachlichkeit, die über den Dingen steht und die Handlungen leitet. A. W.

